

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 104.

Breslau, Sonntag, den 6. Mai 1894.

5. Jahrgang.

## Betrachtungen

des Erzengels Gabriel über die Bußtage und Bittgebete zu Gott um den Sieg im Kriege.

Im Jahre 1802, als Napoleon I. bereits im Verfall war, den Gipfel seiner Machtentfaltung zu ersteigen und an allen Enden und Ecken die Kriegsfackel emporloderte, erschien im Verlage der akademischen Kunst- und Buchhandlung in Berlin von einem ungenannten Verfasser ein kleines Buch, das den Titel führte: „Betrachtungen des weise-närrischen und närrisch-weisen Menschengeschlechtes“. In diesem Büchlein sind viele Gedanken und lehrreiche Aufsätze enthalten, welche theilweise in humoristischem Gewande einen tiefen Inhalt bergen. Auch die nachstehenden Betrachtungen, die der Verfasser den Erzengel Gabriel anstellen läßt, sind diesem Schriftwerke entnommen. Der Engel sagt: „Unser Himmel erschallt oft von dem Jammergewinsel, oft von den Lobgesängen der Menschen Krieg und Frieden auf Erden unterbrechen immer die feierliche Stille des Himmels und verwandeln ihn in ein Gerichtszimmer, wo Beklagte und Kläger auf einmal sprechen und wo Jeder den Anderen mit der vollen Zuversicht der Unverschämtheit sein Recht beweist.“

Bei den Berathschlagungen über Krieg und Frieden sollte man die Gottheit des Weisheit würdigen, und man würde nie anders als den Bescheid erhalten: „Kein Krieg!“ Denn ein im Glücke des Friedens blühendes Dorf macht dem Herzen Gottes mehr Freude, als ein erobertes Reich, dampfend vom Feuer der Geschütze und vom Blute erschlagener Tapferer. Der bloße Gedanke an den allgütigen Vater der Sonne,

welche aufgeht über Gute und Böse, müßte jeden Gedanken an Verwüstung und Menschenmord verschrecken.

Aber so wie die Menschen ihren Freunden gewöhnlich nur Nachricht geben von ihren unwiderrüflich gefaßten Beschlüssen und statt diese selbst nur nach den erprobten Einsichten der Freunde zu bestimmen, nur deren Bestätigung verlangen, so haben auch ihre Anrufungen der Gottheit bei Unternehmung eines Krieges keinen anderen Sinn als den: Wir haben die Nachsicht, die Gabsucht, die Eitelkeit, die Unbesonnenheit gehabt, einen Krieg zu beschließen, gib uns deinen Segen zur Führung desselben.

Und diese Anrufungen geschehen von beiden Parteien mit gleicher Andacht, gleichem Eifer; von der erbittertesten und ungerechtesten gewöhnlich mit dem wildesten Fanatismus.

Welche Frechheit! welche Schamlosigkeit!

Wahrlich! die Menschen behandeln sich untereinander mit mehr Ehrerbietung als ihn, den Heiligen, den Gerechten. Sie erröthen nicht, ihn zum Theilnehmer ihrer Frevel zu erniedrigen. Ist eine Schlacht geschlagen, so benachrichtigt uns ein „Großer Gott wir loben Dich!“ durch das eine und ein flehentliches, jammervolles Bittgebet durch das andere Himmelsthor vom Sieg der Einen und der Niederlage der Andern. Aber Beide, der Lobgesang wie das Bittgebet, werden übertönt vom Jammergeheul der halbtodten Krieger des siegenden wie des geschlagenen Heeres, von dem Geheul und Weheruf der Eltern und Geschwister, der Witwen und Waisen der in der Schlacht Gefallenen. Denn auch der Sieger sollte ein Bittgebet anheben, und mit den Ueberwundenen zugleich die unseligen Wirkungen ihrer gegenseitigen Mord- und Verheerungs-Raserei bejammern.

Und mit welchem Herzen können die so oft ent-

weder von ihrem eigenen Interesse oder von fremden Mächten bestochenen Blut-Räthe des Krieges eine Bußpredigt als Vorbereitung zu demselben anheben? Sie, nicht das arme Volk, sind die einzigen Freveler; sie sollten in Sack und Asche Buße thun. Aber dann treten sie aus dem feierlichen Tempel, um der Dummheit des, wie sie wähnen, getäuschten Volkes zu spotten; welches in seiner Bethörung den Himmel selbst um den Fortgang der verhängnißvollen Ränkespinnerei anfleht. Jene aber sind unbedingt und fest überzeugt, wenigstens thun sie so, daß sie Gott selbst zum Mitarbeiter und Handlanger ihrer frevelhaften Entwürfe haben. Aber sie irren sich. Was man sang und betete, waren mehr Flüche und Verwünschungen gegen sie selbst, die tückischen Unheilstifter.

Die Dinge können sich wenden: man ist, ohne Rücksicht auf das Volkwohl, aus eigenem oder von auswärtigen Mächten bezahltem Interesse auch wieder einmal für den Frieden, wie man ehemals für den Krieg war. Der Friede wird geschlossen und Gott für den wieder hergestellten Frieden gedankt. Fast möchten die ränkeschmeißenden Bösewichte glauben, sie hätten zur Verherrlichung Gottes gearbeitet.

Aber auf diese Kriegs-Anstifter und Blut-Räthe würden unsere geflügelten Schaaren gerne alle die Pfeile abdrücken, mit welchen wir einst die Heiden des Himmels verfolgten, und das furchtbar rollende Geschütz auf ihre Frevel-Häupter laden, womit wir Jene zerschmetterten. Denn sie sind die eigentlichen Himmelsstürmer und Widerlächer der Gottheit; sie vernichten einen wesentlichen Theil der Segnungen Alpaters, mit welchen er sein geliebtes Menschengeschlecht beglückt, sie verkümmern ihm (d. h. dem Menschengeschlecht) sein Dasein, rauben ihm den Genuß mühsam erhorbener Güter und stürzen es durch Gram und

## Arminia.

Ein Culturbild aus der Gegenwart von A. Reichenbach.

27

Nachdruck verboten.

(Schluß)

Wiedersehen und Abschied.

Ueber zwölf Jahre waren vergangen als an einem schönen Sonntag Nachmittag im Frühling drei Menschen durch das südliche Thor der Stadt F. . . dem nicht weit entfernten Friedhofe zuschritten. Es waren zwei Männer und ein 12—13 Jahre zählender Knabe. Der eine der Männer trug dunkles gelocktes Haar und einen Vollbart, in welchem sich bereits ziemlich viele Silberfäden zeigten. Der Kopf des andern Mannes war ganz ergraut, nur die Augenbrauen und ein kaum merklicher Bartansatz ließen erkennen, daß die Haarfarbe einstens tiefschwarz gewesen sein mußte. Während sich in der ganzen Erscheinung des Ersten ein gewisses Wohlbehagen ausdrückte, zeigte der Zweite eine auffallende Magerkeit. Der zwischen den zwei Männern einherschreitende Knabe war eine zarte Erscheinung mit blauen Augen und langen blonden Locken.

Schweigend gingen die drei nebeneinander her. Am Friedhofe angekommen, schritt der Erste voraus bis er an einem Grabe stehen blieb über welchem sich ein einfacher Denkstein erhob auf welchem zu lesen stand:

„Hier ruht:

Hermine Kunkler geb. Ehrmann.

(Geb. . . . . gest. . . . .)

Schwer war die Last die Aenderer Frevel ihr aufhub, Aber mit Helbengeduld trug sie die Bürde, sich opfernd Bis zum erlösenden Tod.

Friede ihrem Staube.“

Schweigend, sinnend standen die drei Menschen an der Ruhestätte der einstigen Freundin und — Mutter. Denn die zwei Männer waren der Redacteur Kunkel, Josef Falcone und der Knabe Herminens Sohn Karl. Kunkel hatte den Knaben an der Hand gefaßt, Falcone lehnte sich auf den Stein, Thräne um Thräne hob aus den tiefdunklen Augen über die blassen mageren Wangen herab und fiel zitternd auf das Grab.

Nach einer Weile nahm Kunkel den trauernden Freund an der Hand und schritt weiter. In einem ganz anderen Theile des Friedhofes wurden noch zwei Gräber besucht, die des ebenfalls längst verstorbenen alten Ehepaars Ehrmann. Auch hier verweilte man eine kurze Zeit. Kunkel berichtete, daß die Frau Babette ihrem Gatten schon nach wenigen Wochen im Tode gefolgt sei. Auf dem Rückwege kam man auch am Grabe Lotterbeds vorbei. Mit ängstlicher Sorgfalt suchte Kunkel Blick und Aufmerksamkeit Falcones nach einer anderen Richtung zu lenken.

Als man wieder in die Stadt eingetreten, wurde Karl nach Hause geschickt, die beiden Männer aber be-

traten eine Weinstube, in welcher sie sich in einer einsamen Ecke niederließen.

Falcone war einige Tage vorher aus seiner langen Gefangenenschaft entlassen worden, Kunkel hatte für passende Kleider gesorgt und ihn abgeholt, sich jedoch noch nicht ordentlich mit dem wiedergewonnenen Freunde aussprechen können. Die erste Sorge galt dem körperlichen Wohlbefinden dessen, der so lange Zeit Entbehrungen aller Art ertragen. Jetzt aber wollte man gemüthlich ein paar Stunden mit einander plaudern und sich erzählen, was ja doch so Vieles zu berichten.

Herminens Ehe, so erzählt Karl Kunkel dem Freunde, war eine höchst unglückliche. Als sie, von allen Seiten wie von Schlangen angezissen und verdächtigt, sich bei Winkler nicht mehr halten konnte und abermals der Noth und dem Elend entgegen sah, gab sie Kunkler die Antwort, weil er ihr Kind zu dem seinigen zu machen und vollständig für die Eltern sorgen zu wollen ihr betheuerte. Aber der Glende hat nicht Wort gehalten. Es war ihm nur um die körperlichen Reize der „schönen Arminia“ zu thun gewesen. Weder nahm er den kleinen Karl an Kindesstatt an, noch lieb er dem alten Ehepaare Etwas zukommen. Nachdem der rohe Mensch seine Sinnenslust sattjam befriedigte, Hermine ihm zwei Mädchen geboren, wurde er ihrer überdrüssig, verbrachte alsdann die meiste Zeit in der Stadt, ein liebes Leben führend, während die Wirklichkeit zu Hause vernachlässigt wurde und verlotterte. Das Besitztum war ziemlich nicht groß, der schlechte Betrieb brachte schlechten Ertrag, in wenigen



Schlachten-Lob in frühzeitige Gräber. Die alten Helden... Die alten Helden...

So hat der ungenannte Verfasser den Erzengel, der dem Throne Gottes nahe steht, sprechen lassen. Lassen diese Gedanken und Aussprüche damals Recht, so werden sie wohl auch heute noch denselben Werth haben.

Politische Rundschau Deutschland.

Ueber den Verlauf der Maifeier liegen eine Reihe telegraphischer Meldungen und Berichte bürgerlicher Blätter vor, die wir selbstverständlich unter aller Reserve, da wir sie auf ihre Richtigkeit nicht prüfen können, hier wiedergeben:

Berlin, 1. Mai. Von der Maifeier der Arbeiter wurde heute hier im öffentlichen Leben wenig bemerkt. Man nahm kaum wahr, daß irgendwo die Arbeit ruhe. Es feierten geschlossen oder doch nahezu einmützig nur die organisierten Arbeiter, die Arbeiter und Bauhandlanger, sowie die Angehörigen der sozialdemokratischen Blätter. Die Arbeiter der Metallindustrie hatten sich in aller Frühe in vielen Localen versammelt und versuchten von dort in geschlossenen Reihen nach der Germaniahalle zu marschieren. In diesem Vorhaben wurden sie jedoch durch die Polizei gehindert. Sie mußten sich in kleinen Trupps nach dem Versammlungslocale begeben, wo der Reichstagsabgeordnete Bebel vor etwa 2000 Personen eine Rede hielt.

Nach der „National-Zeitung“ wurden ca. 34 sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, darunter 20 gewerkschaftliche.

Berlin, 1. Mai. Eine Anarchistenversammlung verfiel der Auflösung, als ein Redner sagte, nur mit dem Säbel und der Pike in der Faust könnten die Arbeiter ihre Rechte wahren. Schon beim Beginne der Versammlung hatte der überwachende Beamte vor dem beabsichtigten Demonstrationzuge warnen lassen. Etwa 500 Anarchisten in Trupps von 20 Mann marschirten nach den Kaffeegärten „Die Felte“ hinaus, um dort die Nachmittagsstunden zu verbringen. Im Vorgriff herrschte größte Ruhe und Ordnung. Es sind überall zahlreiche Sicherheitsbeamte postirt.

In Hannover verbot die Polizei unter Bezugnahme auf das preussische Vereinsgesetz in völlig ungerechtfertigter Weise den Frauen die Theilnahme an den öffentlichen Volksversammlungen und den Feiern. Die Polizei erklärte: sie habe die „Ueberzeugung“, daß diese Veranstaltungen vom sozialdemokratischen Wahlverein ausgehen. Selbstverständlich ist gegen diese absonderliche Praxis Beschwerde erhoben worden. Die Feier verlief übrigens großartig.

Die Leipziger Genossen begaben sich Morgens in losen Zuge nach Stötteritz. Etwa 6000 Personen hatten sich dort eingefunden. Abends fanden in der Stadt und Umgegend 25 Versammlungen statt, die sämtlich überfüllt waren. Störungen kamen nicht vor.

Aus Dresden wird mitgeteilt: Die Polizeidirection sowie die Amtshauptmannschaften Dresden-St. und Neustadt machen bekannt, daß am 1. und 3. Mai alle öffentlichen Auf- und Umzüge sowie alle An- und Versammlungen auf Straßen und Plätzen oder sonst im Freien verboten sind. Den Auf- und Umzügen sind nach Befinden gleich zu achten sogenannte Massenparaden, auch wenn sie nur gruppenweise und ohne feste Gliederung sich bewegen. (Wir halten letztere Bestimmung, welche sehr hart an einen Belagerungsstand erinnert, einfach für ungesetlich.)

Böln, 1. Mai. Die „Böln. Zig.“ berichtet: Die von den hiesigen Sozialdemokraten veranstaltete Maifeier bestand in einem gemeinsamen Spaziergang derjenigen Parteigenossen, die heute feierten, nach Lind und Hohenland. Gegen 3 Uhr hatten sich etwa 250 Personen,

darunter viele Frauen und Mädchen, im Restaurant Carl der Große versammelt. Am Eingange wurden rote Blumen vertheilt. In zwanglosem Zuge begaben sich die Feiern nach dem Lindenthal nach Hohenland und vergnügten sich dort mit Absingen der Arbeitermarschallse und anderer socialdemokratischer Lieder, tranken Bier, spielten Billard und schoben Regal. Später zogen sie dann zum Schloßgarten Hohenland und dann nach Lindenthal, wo in einer Restauration nochmals eingekehrt wurde. Die ganze Veranstaltung nahm einen in jeder Beziehung ruhigen Verlauf. Abends fand im Carl der Große eine öffentliche Volksversammlung statt, zu welcher Frauen und Mädchen Zutritt hatten. Genosse Herrn. Grimpe aus Elberfeld sprach über die Bedeutung des 1. Mai für das arbeitende Volk.

Derselben Blatte wird aus St. Johann, 1. Mai gemeldet:

„Überall ist heute Vormittag im Kohlenrevier ruhig gearbeitet worden. Am Sonntag wurde die an mehreren Orten verbotene Maifeier der ausgesprochenen Socialdemokraten durch die Sicherheitsorgane vereitelt.“

Aus Reichenberg in Böhmen berichtet der „N.-M.“, daß sämtliche Arbeiter der Tuchfabriken in Langtein Adolf Stahl, K. Keil und Wenzel Janitsch die Arbeit niedergelegt haben, weil ihnen der 1. Mai als Feiertag verweigert wurde.

Prag, 1. Mai. 150 Theilnehmer der Metallarbeiter-Versammlung zogen vor die Fabrik in Smichow, bewarfen die Portierwohnung mit Steinen und suchten die Arbeitenden einzuschüchtern. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Mährisch-Odrau, 1. Mai. Ungefähr 300 feiernde Bergleute versuchten die arbeitende Belegschaft des Theresien-schachtes in Polnisch-Odrau am Weiterarbeiten zu verhindern, von den Gendarmen wurden sie vertrieben. Es sind Rädelsführer verhaftet worden.

Aus Wien, 1. Mai, wird der „Köln. Zig.“ telegraphirt: Von den Arbeiterversammlungen, welche die üblichen Beschlüsse faßten, wurden zwei in Favoriten, darunter eine tüchtigste, polizeilich aufgelöst. Zwei Versammlungen der Unabhängigen waren schwach besucht. Da das Wetter in den Mittagsstunden sich aufgeheitert hatte, begann um zwei Uhr der Auszug in den Prater, wo sich 20 000 bis 30 000 Personen sammelten. Gegen 5 Uhr begann heftiger Regen und die Mehrzahl zog unter Regenschirmen heimwärts.

Den amtlichen Berichten zufolge herrscht bisher in ganz Niederösterreich Ruhe, auch aus den übrigen Kronländern ist bisher kein Zwischenfall gemeldet. Von 56 in Wien abgehaltenen Versammlungen wurden drei behördlich aufgelöst, eine wegen Widerspruchs gegen den Prager Ausnahmezustand, die anderen wegen Aufreizung. Die Versammlungen zeigten vor den Fabriken, wo gearbeitet wird, wurden nahezu geräumt.

Straz, 2. Mai. Eine große Anzahl feiernder Arbeiter zog gestern Abend mit Standarten durch die Straßen. Die Polizei forderte die Entfernung der Standarten, worauf die Arbeiter die Polizisten mit Steinen bewarfen. Letztere machten jedoch von der Waffe Gebrauch und verwundeten mehrere Greuelten. Mehr Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt. Das requirirte Militär zerstreute die Menge; 33 Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 1. Mai. Zur Maifeier zogen heute Nachmittag etliche Tausend Socialdemokraten nach dem Hyde-park; auch einige Tausend Anarchisten wurden umgeben zugelassen; nur ihr Zuzug, der als Ordnungswächter dienen sollte, wurde zurückgewiesen. Beide Komittees führten zahlreiche rote Banner mit sich. Das anarchistische Banner trug die Aufschrift: „Nieder mit der Anarchie und dem Nonneval; weg es frei zu sein! Dem arbeitenden Mann die Hebel.“

Paris, 1. Mai. Der Sonntag ist ohne Zwischenfall verlaufen. In der Place de la Concorde von einer starken Polizeimacht bewacht. Die zur Maifeier führende Straße ist abgeräumt. Vor der Maifeier ist gleichfalls polizeiliche Bewachung. Die Arbeiter-Delegationen haben in kleinen Gruppen vor dem Elysee: sie werden einzeln eingelassen und können von den französischen Delegationen empfangen. Die Delegationen, die in der Maifeier empfangen werden, sind Abordnungen verschiedener internationalen, die Delegation der ganzen europäischen Arbeiter, und eine Delegation kolonialer Arbeiter. Ihre Anwesenheit...

Forderungen sind der Achtstundentag, das Lohn-Minimum, Arbeiter-Pensionskassen, die Abschaffung des Stücklohns und der Stellenvermittlungsbüreaus.

Marseille, 1. Mai. Mit Ausnahme einer großen Stille auf der Straße gleicht der heutige Tag den gewöhnlichen Wochentagen. In der Arbeitsbörse finden Kundgebungen, Empfang der Stadtbehörden und Abends Volksball statt. Truppen sind keine sichtbar.

Mailand, 1. Mai. Zur heutigen Maifeier traf der Präfect große Vorkehrungsmaßregeln. Die Truppen sind con-signirt und innerhalb vieler öffentlichen Gebäude vertheilt. Die Arbeitshaltung umfaßt etwa die Hälfte der Arbeiter; jedoch wird keinerlei Ruheföhrung befürchtet.

Washington, 1. Mai. Eine Gruppe von 400 Arbeitelosen mit Fahnen, auf denen gegen die Capitalisten gerichtete Inschriften angebracht waren, zog heute unter der Führung von Corey nach dem Capitol, wurde aber von der Polizei gehindert, einzubringen und irgendwelche Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei ging zum Angriff über und nahm einige Verhaftungen vor, worauf sich die Menge zerstreute.

In Cleveland (Ohio) fanden Kundgebungen von Arbeitelosen statt, bei denen mehrere Schüsse fielen und eine Person tödtlich und mehrere andere leicht verletzt wurden. Zwei Pferdeabfuhrwagen wurden zertrümmert.

Die achtstündige Arbeitszeit ist vom Montag ab auf der kaiserlichen Werft zu Danzig für die Gesellen und Lehrlinge in der Maschinenbauwerkstatt und in der Kesselschmiede in Kraft getreten. Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“ dazu: „Freilich beabsichtigt die Werft keineswegs, den socialdemokratischen Normal-Arbeits-tag in ihrem Betriebe einzuföhren, die Verkürzung der Arbeitszeit ist lediglich deshalb erfolgt, um größerer Entlassung von Arbeitern vorzubeugen, die bei dem Mangel an Arbeit sonst unerläßlich gewesen wäre. Da die Verkürzung der Arbeitszeit eine Verringerung des Lohnes mit sich zieht, werden den Arbeitern, die von dieser Maßregel betroffen werden, die sogenannten Winterzulagen gewährt. Dieselben betragen bei achtstündiger Arbeitszeit für den Gesellen täglich 20 Pf., für den Lehrling 10 Pf. Bei siebenstündiger Arbeitszeit stellen sich die Beträge auf 40 und 20 Pf. Troßdem erleiden die Arbeiter nicht geringe Lohnausfälle.“

Ein anarchistisches Flugblatt, in welchem der Socialdemokratie „gemäßigtes“ Auftreten vorgeworfen wird, ist aus Anlaß der beendeten Maidemonstration in einigen Exemplaren in Leipzig verbreitet worden. Leider hat die Polizei dem bekannten Wäckerbüchsen den Spaß verdorben. Sie hat nicht nur das Flugblatt für so wichtig gehalten, es zu confisciren, sondern hat auch die paar Verbreiter festgenommen. Charakteristisch ist übrigens die Thatsache, daß sich die Polizei bereits rühmen kann, den Verfasser des „radicalen“ Flugblattes zu kennen. Er soll sich mit unter den Verhafteten befinden. Die Polizei muß also merkwürdig gut unterrichtet gewesen sein. Die Öffentlichkeit würde übrigens von dem Flugblatt gar nichts wissen, wenn seine Existenz nicht durch den Polizeibericht bekannt geworden wäre.

Zur Maifeier der Arbeiter nahmen auch einige Capitalistenblätter vernünftige Stellung ein, ein Beweis, welche Anerkennung der erste Mai sich bereits erobert hat. So schrieb die „Frankfurter Zeitung“ am 30. April:

„Derjenige, der nur einigermassen objectiv die Dinge betrachtet und nicht die Politik des vielgenannten Wüsten-vogels treiben will, wird nicht leugnen können, daß die

Jahren war das Gut über und über verschuldet und wurde zwangsweise versteigert. Hermanns Eltern waren schon gestorben, da nahm ich den kleinen Karl zu mir. Die armen Leute hatten zuletzt schwere Noth leiden müssen. So lange Frau Kunter selbst noch etwas besaß, ließ sie den Eltern so gut es ging Rathsches zukommen und wurde dafür, sobald Kunter es wollte, roh mißhandelt; aber als sie selbst kaum noch zu leben hatte, hörte auch ihre Unterdrückung auf. Die beiden Alten starben in eigenem Elend und gebrochen vom schweren Schicksal der Tochter. Nachdem der „Kunterhof“ verkauft, begann die Leiden, in der Ferne erst recht. In einer halb verfallenen Hütte fanden sie Unterkunft. Verwandte nahmen die zwei Mädchen zu sich. Kunter ergab sich dem Schnaps, wofür er betrunken nach Hause und schlief das schreckliche Weib. Da blieb er plötzlich ganz weg, einige Tage nachher zog man ihn aus dem Gefängnisse. Da lies man das arme Weib auf das Krankenlager, aber niemand war da zur Pflege. Es gelang mir, in Karlsruhe im kaiserlichen Krankenhaus zu verbleiben. Dort ist unsere Freundin vor vier Jahren gestorben.“

Mit der größten Spannung hatte Falcone dem Besuche des Freundes zugehört. Jetzt hing ein schwerer Schatten auf der Türe der Thür. „Nun Du, lieber Freund, bist allein geblieben und hast Dich für alle geworfen. Darfst Du nicht Lust, die eine eigene Unabhängigkeit zu gründen? Wenn es Gelagert hat, ist Dir doch nicht geblieben haben.“

„Ja, Gelagert hat mir aber dazu vorhanden, aber Du hast es nicht. Du weißt, ich hatte Hermann anständig und wenig geliebt. Aber als wir zum letzten male darüber sprachen, sagte sie mir die Worte: „Ich verzeihe es, mich in das Joch einer Ehe zu spannen oder spannen zu lassen, um welcher ich nicht weiter erwarten kann als eine Verurteilung des Mannes.“ Diese Worte gehen mir zu denken und nachdem ich lange darüber nachgedacht, sag ich es mir, ledig zu bleiben. Und es mir gut so — für mich und Andere, besonders für Karl.“

„Ja Karl, was soll aus ihm werden?“ frag Falcone.

„Karl ist mein Sohn —“ „Und mein Bruder“ unterbrach der Freund. „Wohl aber — Du hast jetzt ja nicht mehr an Dich zu denken, für den Bruder, den ich liebe, als wenn er mein eigen wäre, werde ich nicht fragen, darüber kannst Du ruhig sein. Aber dann Du selbst, daß ich mich für Dich gebüht habe, so wenn man: Du hast die Meinung erhalten können 45 Stunden über der Grenze zu sein. Diese ist nicht fern. In dem unglücklichen kleinen Schwerte R... für ich mit dem Weibe „nur blauen Trübe“ gut bekannt, an diesen werden Du Dich, ihm diesen Brief übergeben. Du wirst vielleicht dort ein Unterkommen finden. Um Dich zu beschäftigen, erlaube ich Dir, die Schicksale Deiner Mutter wie Deine eigenen anzusehen, so gut Du es vermögest, mache eine Erzählung, einen Roman, den Du, das Niedrigste, das ich Dir, ich habe und

helfe nach. Für diese Arbeit sollst Du ein Honorar erhalten, wovon ich Dir gleich einen Theil als Vor-schuss geben kann. Zu Darn, wenn Karl Ferien hat, werden wir Dich besuchen, alles Weitere wird sich finden. Und nun erst ein stilles Glas dem Andenken unserer noch im Tode verehrten Freundin und dann ein heiteres auf unsere Zukunft.“

Die Freunde tranken und verbrachten nach diesem so erusten Gespräch noch ein Stündchen in zwangloser ununterbrochener Unterhaltung. Nachher sahen sie sich nach ihrem Schützling um und alle drei besuchten dann eine gute Bierwirtschaft um gemeinschaftlich ein bescheidenes Nachtmahl einzunehmen.

Zur Mittagsstunde des folgenden Tages wurde Falcone nach dem Bahnhofe begleitet von wo ihn ein Schnellzug über die Grenze brachte.

Mit dem Beginne des Spätjahres aber brachte die von Kunter redigirte Zeitung einen ergreifenden, tiefempfundnen Roman mit der Ueberschrift:

„Liebestraum und Schicksalsfluch“.

Kleine Rundschau.

Recht wenig zeitgemäß erscheint eine mit dem gestrigen Tage im Amtsbezirk Tegel in Kraft getretene Polizeiverordnung. Nach dieser Verordnung ist das Ver-treten des Gutes auf den öffentlichen Gemeinern des Amtsbezirks nur innerhalb der durch Wähler bezeichneten Grenzen der polizeilich zugelassenen Eisenbahnen gestattet. Es werden nicht noch einige Monate vergehen, ehe es gelingen wird, Hebeener einer Verordnung zur Verantwortung zu ziehen.



proletarische Bewegung, durch bekannte Verhältnisse begünstigt, immer mächtiger anschwillt, daß das sociale Problem die Götter aller Orten immer unwiderstehlicher in Anspruch nimmt, daß die „sociale Frage“ die eigentliche der Gegenwart und der nächsten Zukunft bei allen civilisirten Völkern der Erde ist. Das Eingeständnis des deutschen Reichstagniers, daß er alle gesetzgeberischen Maßnahmen der Reichsregierung zunächst auf ihre voraussichtliche Einwirkung auf die socialdemokratische Bewegung prüfe, müßten, wenn sie aufrichtig sein wollten, die meisten leitenden Staatsmänner der Gegenwart machen, so antisocial das Verhalten vieler von ihnen sein mag. Gerade in der feindlichen Stellungnahme gegen die proletarische Bewegung zeigt sich dem kundigen Auge oft erst recht die Einwirkung eben dieser Bewegung. Entsprechend dem wachsenden Einfluß der socialen Probleme auf die Geister hat die proletarische Agitation in zahlreichen Ländern erhebliche materielle Erfolge erreicht. Die Zahl der socialdemokratischen Vertreter in den großen und kleinen Parlamenten vieler Länder hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Die meisten großen Staaten haben sich, zum guten Theil im Hinblick auf die socialdemokratische Agitation, veranlaßt gesehen, die gesetzliche Ordnung der Arbeitsverhältnisse mehr oder minder kräftig in die Hand zu nehmen, England ist sogar mit der Einführung des achtstündigen Arbeitstages in den Staatsbetrieben vorgegangen und es ist nur eine Frage der Zeit, wann andere Staaten sich dazu bequem werden, die gleiche Bahn einzuschlagen.

Es ließe sich noch an zahlreichen anderen Thatfachen der Nachweis von der wachsenden Macht der proletarischen Bewegung führen; es bedarf dessen jedoch für denjenigen nicht, der sehen will. Daß morgen kein allgemeiner Ruhetag der Arbeiter ist, daß die proletarische Maitfeier sich meist auf abendliche Versammlungen, Unterhaltungen und dergleichen beschränken muß, das ist wirklich kein Beweis für die Schwäche oder den Rückgang der Bewegung und statt darüber zu spotten, sollte man sich in den bürgerlichen und in den behördlichen Kreisen lieber ernstlich fragen, ob es wohlgethan sei, den Arbeitern die Feier, so wie sie dieselbe am liebsten haben möchten, unmöglich zu machen, man sollte überhaupt ernstlich mit sich zu Rathe gehen, ob man bisher das Rechte und das Mögliche gethan, um die Bewegung des Proletariats, die mit Gewalt zu unterdrücken nun und nimmer möglich sein wird, in die richtigen Bahnen zu leiten.

Auf den richtigen Bahnen befinden wir uns allerdings, man gebe uns nur alle Rechte und Freiheiten, welche die herrschenden Klassen haben und wir werden die „richtigen Bahnen“ — die gesetzlichen Wege — niemals verlassen.

Die Verhandlungen über die Landwirthschaftskammern, welche zwischen der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Fraction stattgefunden haben, sind einstweilen gescheitert. Man entschied sich jedoch dahin, von der dritten Berathung der Landwirthschaftskammer-Vorlage vor Pfingsten Abstand zu nehmen und Mittwoch nach Pfingsten wieder zusammen zu kommen, um die Compromißvorschläge klar zu formuliren.

Es scheint darnach, daß die Mehrheit schon an diesem Sonnabend Pfingstferien machen und auch die Entscheidung über die Canalvorlage bis nach Pfingsten vertagen will.

Die Spionensuche grassirt jetzt in Deutschland mit ganz besonderer Heftigkeit, so daß die Franzosen alle Ursache haben, neidisch auf uns zu werden. In Thorn ist soeben ein Untersecundaner als Spion

festgenommen worden. Warum nicht ein Quartaner? Das würde unseren „wilden“ Nachbarn gewiß noch mehr imponiren.

**Conservatives Stimmungsbild.** Man schreibt der „Kreuz-Zeitung“:

„Wie die Anschauung des neuen Curfes, Deutschland sei ein Industrie- und Schule macht, beweist ein „staatsmännischer“ Artikel des rheinischen Weltblattes, der in allerdings nicht mißzuverstehender Weise den lebenswürdigen Rath giebt, die so unbequemen ostelbischen Großgrundbesitzer als Ueberbleibsel einer „unzeitgemäßen Richtung im Wirtschaftsleben“ zu entfernen und lebensfähige Gebilde unter der Form des Kleinbetriebes entstehen zu lassen. Für ein nationalliberales Blatt, wie die „Köln. Ztg.“ ein ausnahmsweise vernünftiger Vorschlag! (Red.)

Nur in der Form unterscheidet sich diese Anforderung von der Apokalypse jenes Braven, der im Convent ausrief: „Es wird nicht eher besser werden in der Welt, bis der letzte Adlige am Gedärm des letzten Geislichen aufgehängt wird.“ Aber, wenn auch der Wunsch der Vater des Gedankens der Pölnerei ist, so unterschätzt sie doch die Widerstandsfähigkeit der nach ihrer Ansicht nicht mehr zeitgemäßen Landleute „mit Helm und Kr.“ Es wird doch noch sehr vielen Giftes und Druckerwärme bedürfen, ehe wir liquidiren und am Rhein die Kessel heizen.“

Mit der „Widerstandsfähigkeit“ der Agrarier, die eingeständenermaßen ohne staatliche Hilfe nicht von heute auf morgen existiren können und daher den Staatsbettel im Großen betreiben, kann es nicht so schlimm sein. Aber das Kennzeichnen und Brambarbasiren ist nun einmal ihr Metier. Immer „schneidig!“

Ahlwardt hat auf einer Agitationsreise in Forst (Lausitz) neue Enthüllungen und zwar über die Vorgänge bei der Rentengutsbildung angekündigt, gegen die die Judensinten-Angelegenheit nur Kleinigkeit sein soll. Der conservative „Reichsbote“ meint, es wäre das Beste, wenn man ihn nicht erst lange mit der neuen Saat des Mißtrauens hausiren gehen lasse, sondern ihn sofort festhielte und ihn zwänge, vor Gericht Rede und Antwort zu stehen.

Die „Begeisterung“ für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser geht auf Krücken, wie die „Begeisterung“ für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Charlottenburg. Für beide Unternehmungen fehlt es am „Besten“. Die Geschäftsleitung für das Kyffhäuser-Denkmal ist nur auf ein Mittel zur weiteren Gewinnung von Geldmassen gekommen, das selten seinen Zweck verfehlt. Das Comité hat sich „an eine Reihe hervorragender Zeitgenossen Kaiser Wilhelm I.“ mit dem Ersuchen gewendet, ihre Namen durch Stiftungen an das Denkmal zu knüpfen, Als Stifter soll bezeichnet werden, wer einen persönlichen Beitrag von 5000 Mark und darüber leistet. Die Namen der Stifter und auch ihre Stiftungen sollen auf einer Tafel in der Festhalle des Thurminnern eingravirt werden. Als Stiftungsgegenstände eignen sich die einzelnen plastischen Bildwerke des Denkmals in ihrem Ganzen oder ihren einzelnen Theilen, das Reiterstandbild mit seinen beiden Nebenfiguren, die Barbarossa-Figur, die Terrate des Thurmes, als Reichsadler und Wappenschilder, sowie die Waffenlagerungen des Thurmrieses. — Ein Appell an die Eitelkeit findet in gewissen deutschen Herzen stets einen Widerhall. Für die Aussicht, auf dem

Denkmal „verewigt“ zu werden, giebt mancher, der hat, gewiß sehr gern 5000 Mk. hin.

**Bismärdisches.** Fürst Bismard hat gegenüber einer Damen-Deputation aus einigen nationalliberalen bergischen Orten in Friedrichsruh, wie wir der „Volkszeitung“ entnehmen, versichert, er sei hier im Walde lange nicht so einsam, wie oft in den vorhergehenden 30 Jahren. „Man ist immer am einsamsten in großen Städten, am Hofe, im Parlamente, unter seinen Kollegen; dort fühlt man sich mitunter wie unter Larven die einzig fühlende Brust.“ Die Waldesamkeit müsse für Deutsche etwas Befriedigendes haben, denn die Förster seien vorwiegend zufrieden. Dagegen habe er nicht einen zufriedenen Kollegen gekannt, ebensowenig einen zufriedenen Proletarier. Fürst Bismard erzählte alsdann, daß er immer gern die letzten 10 Jahre still zu Hause auf dem Lande habe sitzen wollen. Bei den immerwährenden Principien von oben und unten sei es ihm schon mit seinem Abschiedsgesuch beim alten Kaiser 1877 völlig ernst gewesen. — Die „Freisinnige Zeitung“ trägt nur Eulen nach Athen, wenn sie dazu bemerkt: Wer diese Zeit mit Verstand durchlebt hat, weiß, daß dies alles nur Nebensarten sind und daß Fürst Bismard sich bis zum letzten Augenblick in jeder Weise an sein Amt geklammert hat und es heute noch dem Grafen Caprioli als Frevler anrechnet, sein Nachfolger geworden zu sein.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Ueber die Maitfeier wird dem „Vorwärts“ aus Wien von der österreichischen Parteileitung telegraphirt: Trotz des Regens verliefen die Versammlungen und der Aufzug in den Prater großartiger als im Vorjahr.

Die „Neue freie Presse“, das österreichische Bourgeoisblatt par excellence schreibt über die Maitfeier in Wien:

„Zum ersten Male, seit die socialdemokratische Partei den 1. Mai als Arbeiter-Feiertag begeht, hatte diese Massen-Demonstration mit der Laune des Wetters zu kämpfen. Nach dem heftigen Gewitterregen von gestern Abend brach der heutige Morgen bei unwohlstem grauem Himmel an, und gegen 9 Uhr, als die 24 Versammlungen in den einzelnen Bezirken beginnen sollten, trat wieder starker Regen ein. Nichts desto weniger waren alle Versammlungen massenhafter als je besucht, und die Säle vermochten kaum den Andrang der Arbeiter zu fassen. Beim Aufzuge in den Prater standen an der Strecke, die fast alle Arbeiter passieren mußten, in ununterbrochener Reihe Polizeicommissare und Sicherheitswachleute zu Fuß und zu Pferde. Nach Schätzung der Bourgeoiszeitungen sollen allein an dem Zuge nach dem Prater 80,000 Arbeiter theilgenommen haben.“

Aus Brunn wird uns telegraphirt: Die Maitfeier in unserer Stadt ist glänzend gelungen. 30,000 Arbeiter feierten Vormittags. Die unter freiem Himmel auf dem weißen Berge abgehaltene Versammlung wurde von 15,000, das am Nachmittage im Schreibwalde abgehaltene große Arbeiterfest von 14,000 Personen besucht.

Eine von mehr als 20,000 Personen am weißen

**Ein Opfer ihrer Wüthbegierde** sind einige Mitglieder des Grazer Vereins für Höhlenforschung gemorden, die in die Zugloch-Höhle bei Sonriach eingedrungen sind. Ein Grazer Telegramm von gestern Abend berichtet darüber: Mit den Mitgliedern des Vereins für Höhlenforschung, welche in der Zugloch-Höhle bei Sonriach durch das Anschwellen der in der Höhle befindlichen Bäche von dem Ausgange abgeschnitten wurden, hat noch keine Verbindung hergestellt werden können. Es ist unmöglich, Errettungen vorzunehmen, weil dadurch Verschüttungen herbeigeführt werden könnten. Bis gestern (1. Mai) Mittag waren weitere Rettungsversuche unmöglich, weil in ganz Steiermark Hochwasser ist und deshalb an eine Abdämmung des Wasserzuflusses nicht zu denken ist. Die Rettung hängt von einer eventuellen Aenderung der Witterung ab. — Es scheint demnach, daß man die Armen zu den Todten zählen muß.

**Bentheim, 30. April.** Ein geheimnißvoller Doppelmord ist in einem Eisenbahncoupee 2. Klasse zwischen hier und Almelo von einem jungen Paar verübt worden. Der Herr und die sehr hübsche Dame waren hier, nachdem sie mehrere Restaurants besucht hatten, in den Zug gestiegen: als der Schaffner in Almelo die Abtheilung öffnete, fand er zwei Leichen auf dem Polster. Ein Fläschchen, das wohl Gift enthielt, lag am Boden. Im Portemonnaie des Herrn fand man nur 20 Cents (17 Pf.). Die Verantwortlichkeit der beiden Selbstmörder konnte noch nicht festgestellt werden.

**Entwicklung eines Wunderkinds.** Wie aus London mitgetheilt wird, soll dem Publikum wieder ein wunderliches Wunderkind vorgeführt werden. Es ist dies die 5jährige Pianistin Katie Leonard, die diese Woche vor einem geladenen Auditorium klassische Meisterwerke spielen soll. Katie Leonard wurde 1885 als Tochter eines englischen Kaufmanns geboren: ihre Mutter kammit aus Australien. Als das Kind ihre Mutter Monate alt war starb der Vater und die Mutter ging mit ihrem Töchterchen nach

Vieder auf dem Clavier, die ihre Mutter ihre Schüler gelehrt, und bald konnte sie ohne allen Unterricht vom Blatt lesen. Wunderbareweise lernte sie erst mit 3 Jahren sprechen und zwar gleich in zusammenhängenden Sätzen wie ein erwachsener Mensch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie auch einen Köpflappi und dann fing ihr Haar an schnell und dicht zu wachsen. Als Katie 5 Jahre alt war, begann ihre Mutter sie zu unterrichten, später wurde ein Hr. Fisk in Kansas ihr Lehrer. Vor einem Jahre kamen Mutter und Kind nach England zurück und seit der Zeit studirte Katie bei Hr. Francesco Berger, dem Clavierlehrer an der Königl. Musikschule in London.

**Aus der Schweiz, 30. April.** Nagel von Bazenhaid, der zwölf Brandstiftungen eingestanden machte, dieser Tage, wie der „St. Galler Stadtanzeiger“ berichtet, vor dem Bezirksamt Untertoggenburg das Geständnis, im December letzten Jahres die Toggenburger Bahn zweimal gefährdet zu haben. Das eine Mal legte er eine Telegraphenstange auf die Schienen, ein anderes Mal zwei Steine im Gewicht von 23 und 35 Kilo. Seine Absicht, den Zug zum Entgleisen zu bringen, wurde beide Mal vereitelt. Es ist nicht abzusehen, wech namenloses Unheil dieser ruchlosen Uebelthäter noch weiter gestiftet hätte, wenn derselbe nicht entlarvt und in Sicherheit gebracht worden wäre. — Aus Schwyz wird dem „Bund“ berichtet, der Tochtermörder Dominik Abegg habe jetzt auch eingestanden, einen im Jahre 1875 an einer Frau begangenen Raubmord, dessen ihn die öffentliche Meinung beschuldigte, begangen zu haben. Die Gerichtsverhandlungen werden daher von neuem aufgenommen. Abegg ist bekanntlich wegen des Mordes an seiner Tochter kürzlich zum Tode verurtheilt worden.

**Die bevölkerste Stadt Spaniens** Man schreibt uns aus Barcelona unterm 28. April: Barcelona, welches in Allem Madrid den Rang streitig zu machen sucht, wird sich demselben bald auch an Einwohnerzahl an die Seite stellen können. Madrid hat nur 470,000 Einwohner, während Barcelona über 500,000 zählt.

Zeit wurde jedoch von unserer Stadtverwaltung ein Gesuch an die Regierung gerichtet, dahingehend, daß die um Barcelona liegenden Bororte und Städtchen, die in der That mit demselben nur ein Ganzes bilden, in administrativer Hinsicht einverleibt werden. Besagte Bororte sind: Gracia, mit 60,000 Einwohnern; Sans, mit 25,000; San Vicente de Sarria, mit 6000; Das Cortis de Sarria, mit 7000; San Gervasio, mit 8000; San Juan de Horta, mit 3500; San Martin de Probenjals, mit 33,000; San Andre de Probenjals, mit 25,000. Die Zahl der hinzuzuzählenden Bevölkerung beläuft sich auf 172,500, und wird also die Einwohnerzahl Barcelonas nach Einverleibung der genannten Bororte 472,500 betragen.

**Literarisches**

**Der Socialdemokrat,** Wochenblatt der socialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Deuth-Strasse 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsdepotäre. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die Zeitungs-Expediteure pro Quartal 1,20 Mark, unter Kreuzband 1,50 Mark.

Nr. 14 vom 1. Mai hat folgenden Inhalt: **Wochenjahrbau.** — Die polnische socialistische Bewegung. I. — Die Landtagswahlrechte. VII. Anhalt. — **Aus Unterfranken.** — Die Naturwissenschaft und die socialdemokratische Theorie. III. — Der Bremer Krawall. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Arbeiterthum. — Socialstatistisches. — Literatur.

Der englische Bericht über Arbeitslosigkeit II. — Die Zustände in den englischen Bacterien. — Der westböhmische Bergarbeiterstreik. — Ueber das rumänische Bauern. — Gewerkschaftliches. — Die Maitfeier. — Pamphletes.



Berge abgehaltene Volksversammlung verlief durchaus ruhig. Auch sonst sind keine Zwischenfälle vorgekommen.

In Prag herrscht der Ausnahmezustand. Regierung und Polizei erklärten, daß er bloß gegen die Jungmänner angewandt werden sollte. Aber am 1. Mai verbot man sämtliche Volksversammlungen und öffentliche Vereinsversammlungen. Bloß neun Vereinsversammlungen konnten abgehalten werden, zu welchen bloß die Mitglieder der betreffenden Vereine Zutritt hatten.

Was aber die Polizei nicht verhindern konnte, war die Arbeiterruhe. Die düstere Witterung hielt davon nicht ab. 35,000 Arbeiter nahmen an der Demonstration auf der Sophien-Insel in feierlicher Stimmung beim Klange von Musikweifen teil.

In dem Fabrikorte Solleschowik scheint eine amtliche Fählung der Feiernden vorgenommen worden zu sein; die „Neue freie Presse“ kann sich wenigstens telegraphisch lassen, daß dort 5789 Arbeiter feierten, während bloß 2230 ihrer Arbeit nachgingen.

In Graz durchzogen am Abend viele Arbeiter die Straßen mit rothen Fahnen. Da sie revolutionäre Lieder anstimmten, wollte die Polizei die Menge vertreiben, ließ auf Widerstand, hierauf wurde Militär requirirt. Es kamen mehrfache Verwundungen vor.

In Krakau nahmen an einer Vormittagsversammlung, nach der „N. fr. Presse“, 6000 Arbeiter Theil.

Das russische Presserecht, dessen sich Oesterreich erfreut, soll jetzt auf Wunsch fast aller Parteien des Abgeordnetenhauses etwas gemildert werden, die Cautio soll abgeschafft, der Verbreitung der Zeitungen etwas weiterer Spielraum gewährt werden, aber bei Leire soll nicht die Colportage erlaubt werden; endlich sollen die Staatsanwälte, dies bedeutet in Oesterreich auch einen Fortschritt, verpflichtet werden, die Stellen, welche sie confisciren, den Redacturen des confiscirten Blattes anzugeben. Aber selbst zu diesen Concessionen will die Regierung sich bloß dann verstehen, wenn die einzige freie heilige Bestimmung des österreichischen Pressgesetzes, das Presselictat von Geschworenen abzuurtheilen sind, zum Theil wenigstens aufgehoben wird.

Frankreich.

Ehr schöne Worte hat der Ministerpräsident bei einem Bankett in Lyon hören lassen. Er hat da gemeint, „die Regierung sei zu Reformen bereit. Aber gleichzeitig mit diesen müßten auch die Sitten geändert werden. Es sei nöthig, daß die Vorurtheile schwinden. Die Privilegirten, welche im Ueberfluß leben müßten ihre socialen Verpflichtungen als weitergehend auffassen und sich darin finden, einen etwas schwereren Antheil an den öffentlichen Lasten auf sich zu nehmen, damit diejenigen erleichtert würden, die das tägliche Brot für ihre Familie mit ihrem Tagelohn erlangen müssen.“ Gar manchen der mittelfelnden Bourgeois würde wohl der Appetit vergangen sein, wenn die Herren nicht wüßten, daß es lediglich schöne Redensarten sind, bei denen es im übrigen sein Bewenden hat. Wie die Regierung wirklich denkt, ist aus dem Vorgehen der Regierung gegen die Gewerkschaften, gegen die streikenden Kohlenarbeiter, wie gegen die Socialdemokratie überhaupt klar ersichtlich. So lange Leute vom Schläge Camille Periers an der Spitze der Regierung stehen, brauchen die Bourgeois für ihre Vorrechte nicht die mindeste Angst zu haben.

Sien.

Ein politischer Mord in von der Koreanischen Regierung in China veranlaßt worden. Der Ermordete ist Kimkinnu, der Führer der Revolution in Korea im Jahre 1884. Derselbe lebte in Japan und wurde von einem Korraner nach Shanghai gelockt, wo er dann ermordet wurde.

Sociale Uebersicht.

Der 4. Congreß

aller im Barbier-, Friseur- und Perückenmachergerwerbe beschäftigten Personen findet am 28. und 29. Mai d. J. in Berlin im Restaurant Büblers, Rosenthalerstr. 35, statt.

Erstige Anträge müßten am Sonntag und Montag den 4. und 5. Mai an den Unterzeichnenden einzuwenden. Später einzuwendende Anträge können eine Berücksichtigung nicht beanspruchen. Des Weiteren erüchten wir noch, dem Unterzeichnenden die Namen der Delegirten nach der Reihenfolge in die Arbeit bis zum abigen Termin mitzuteilen.

Derjenigen Städte und Gemarkungen, welche am 4. und 5. Mai einen Delegirten zum 4. Congreß nicht ernennen können, wird aber doch ersucht, dem Unterzeichnenden die Namen der Delegirten, wenn auch nur die Namen der Delegirten, mitzuteilen, um die Arbeit bis zum abigen Termin mitzuteilen.

Es werden hierher die Städte, welche einen Berliner Kollegen mit ihrer Vertretung betrauen wollen, gebeten, sich mit dem Vorsitzenden des Zweigvereins Berlin, Kollegen F. Stecankowsky, Neue Schönhauserstraße Nr. 5, Berlin O., unverzüglich in Verbindung zu setzen.

Desgleichen ist es notwendig, dem Obigen Zahl und Namen der bereits gewählten Delegirten rechtzeitig anzumelden, um es zu ermöglichen, geeignete Unterkunft für die Delegirten während der Congreßzeit zu beschaffen.

Provisorische Tages-Ordnung

für den 4. Congreß aller im Barbier-, Friseur- und Perückenmachergerwerbe beschäftigten Personen.

1. Eröffnung des Congresses: a. Wahl eines provisorischen Bureaus. b. Mandatsprüfung. c. Wahl des definitiven Bureaus. d. Feststellung der Geschäfts-Ordnung.
2. Bericht der Delegirten über die Lage der Gehilfen.
3. Organisation der Angehörigen des Barbier-, Friseur- und Perückenmachergerwerbes: a. Bericht des Vorstandes des Verbandes deutscher Barbier, Friseure und Perückenmacher. b. Anträge zur Organisation. c. Statutenberatung.
4. Agitation.
5. Presse.
6. Lohn- und Arbeitsverhältnisse. a. Regelung der Lohnverhältnisse. b. Regelung der Arbeitszeit.
7. Sonntagsruhe.
8. Unterstützung-, Bildungs-, Herbergswesen.
9. Lehrlingswesen.
10. Einrichtungen der Meisterorganisationen für die Gehilfen: Attest- und Legitimationsbücher, Geschäfts-localordnungen, Arbeitsnachweise, Fachschulen etc. etc.
11. Krankenkassen.
12. Anträge, welche unter vorstehende Punkte nicht eingeschaltet werden können.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Barbier, Friseure und Perückenmacher. J. A.: B. Heidmann, Hamburg, Nordermarkt 40, II.

Der Stuttgarter Schneiderstreik ist nun völlig beendet. Die Gehilfen haben ihre sämtlichen Lohnforderungen durchgesetzt, in Bezug auf die Arbeitszeit hat man sich auf 10 1/2 Stunden geeinigt. Also auch hier ein Erfolg, wenn auch kein vollständiger. — In den bürgerlichen Blättern erlassen die „vereinigten Arbeitgeber der Stuttgarter Herren-bekleidungs-Geschäfte“ eine Bekanntmachung, worin das verehrliche Publikum von der vollständigen Beilegung des Streiks in Kenntniß gesetzt und der geschädigten Kundschaft für die geübte Nachsicht öffentlicher Dank ausgesprochen wird.

In Wien haben sich dem Streik der Bauarbeiter 1800 Dachbedeckungs- und Hilfsarbeiter angeschlossen; dieselben verlangen gleichfalls Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde.

Berarbeiter - Anstand in Währiß - Öbran. Bei dem Frühlingswechsel auf den der Nordbahn gehörenden Schächten „Wilhelm“ und „Gemeindegäß“ weigerte sich die Belegschaft, da die Forderung einer unabhängigen Schicht nicht bewilligt wurde, anzufahren und verließ die Schächte. Die Ruhe wurde nicht geübt. In den übrigen Schächten des Divisions Bezirks wird die Arbeit fortgesetzt.

Locales.

Breslau, den 5. Mai 1894.

Mai, zum Maifest!

Was kommt Euch schließlich zum Maifest?  
 Habt Euch mit der Arbeit schon zum Maifest?  
 Schlingt Euch die Arbeit um die Hüften — acht Stunden  
 lang?  
 Gehst Du zum Maifest, Du aber von Euch  
 sagst:  
 Ich geh' mit Euch zum Maifest, das ist der  
 Maifest!  
 Dem Samen und Geringem, dem Geringem  
 dem!

Ganz recht ist die Zahl derer, die zwar dem Maifest fernbleiben, jedoch die Feiern bewilligen nicht so hochgehen können, wie sie es wünschen. Doch haben die Machthaber der Gegenwart in ihren Händen die Gewalt, mächtig genug, das obenstehende Gedicht auch am Tage des 1. Mai in ihr schändes Joch zu pressen. Doppelt und dreifach aber wächst dann in den Gemüthern dieser alle Gesellen der Gewalt gegen die Herrschaft des Geldes, die sie nicht erdulden, die ihnen verweigert, ihr Feind in der unzulänglichen Art mit den Arbeitstribunen zu feiern.

Und warum das alles? Warum diese Angst des Unternehmertums? Warum die bewunderliche Gerechtigkeit der Polizei und des Militärs, und die Maßnahmen, die nach dieser Richtung auch morgen wieder vielleicht getroffen werden? Warum? Was soll das alles?

Man, unsere Gegner richten sich nicht selbst, denn unerkennbar ist ihre Furcht vor einer klugbewachten Arbeiterschaft größer, als das Vertrauen zu sich selbst und der Sicherheit ihrer Stellung. Warum auch das über unglückliche Kräfte von Polikisten und Soldaten.

Aber die herrschende Arbeiterschaft läßt sich nicht provozieren, nicht zu Feiern ermahnen, die unsere Gegner allerdings gern gelassen, um auch auf ihren wiederum 6 pünkt gegen die Arbeiter zu schlagen. Die Arbeiterschaft hat sich nicht nur ein Recht der Revanche, sondern auch ein Recht der Revanche.

gezeigt und sie wird auch morgen dieselbe Antwort haben.

Zum fünften Male wird morgen das Maifest durch den Ausflug nach Dsmiß - Schwedenschanze begangen werden und die Feinde dieser Demonstration, wie der Maifeier überhaupt — denen wir es allerdings nicht recht machen können und auch nicht wollen — werden sehen müssen, daß sich der Gedanke des Weltfeiertages, des Festes der Arbeit nicht nur erweitert, sondern auch vertieft hat. Mit der Demonstration für die Erringung des achtstündigen Arbeitstages verbindet jetzt das Maifest die Bedeutung einer Demonstration für die Befreiung des Proletariats.

Jahr um Jahr hat sich, seitdem die Maifeier proclamirt worden ist, auch hier die Zahl der Teilnehmer an der Feier vermehrt. Auch die morgen stattfindende wird ihre werbende und erzieherische Wirkung ausüben; allen Arbeitern zu Nutz, allen Gegnern zu Trutz.

Ja, noch stehen viele Tausende unseren Bestrebungen gleichgiltig gegenüber; sie leben entweder stumpf dahin oder sind von ihren Ausbeutern und von deren bezahlten Agenten behört worden. An diese müssen wir unsere Mahnung richten: Prüfet und beachtet, wer Euer wahres Wohl vertritt! Blickt um Euch! Grauenhaftes Elend zeigt sich uns überall, die täglichen Vorkommnisse belehren jeden, der sehen will, daß es so wie heute — nicht weiter gehen kann. Proletarier, wachet auf! Lebt nicht die Mehrzahl von Euch in menschenunwürdigen Verhältnissen? Die Leute aber, denen Ihr meistens noch nachlaßt, deren Blätter Ihr leset und unterstützt, die Pfaffen und Soldknechte des Capitals, sie behaupten, daß die Arbeiter selbst die die Schuld an ihrem Elend tragen. Brecht mit diesen Volksbetrügnern und schließt Euch Euren am Freiheit und Brot ringenden Klassengenossen an, schafft Euch um die Fahne der Socialdemokratie.

Mehr wie je ergeht morgen an die Proletarier die Aufforderung: „Vereinigt Euch!“

Darum heraus aus Euren Hütten, Ihr Männer der Arbeit, Ihr gequälten Frauen, Ihr Mädchen, denen die Fabriklust die Rosen der Jugend von den Wangen geraubt, Ihr hilflosen Kinder, die Ihr die Eltern nur wenige Stunden des Tages habt und die Ihr auch schon frohnden müßt im Dienste des Capitals! Wir alle wollen morgen zeigen, daß wir eins sind, daß uns nichts trennt, daß alle Schranken gehoben sind! In der Erkenntniß, daß nur durch gemeinsames Ringen und Kämpfen etwas für die Arbeiter erzielt werden kann, und daß die Proletarier aller Länder ein gemeinsames Band umschlingt, wollen wir den morgigen Tag feiern und die Demonstration wird dann, wenn der Erkenntniß die That folgt, zu einem weiteren Schritte zur Befreiung der Arbeiterschaft aus den Banden des Capitalismus werden!

Achtung! Buchbinder!

Sonnabend, Abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter statt, worauf wir die Genossen obiger Branchen aufmerksam machen. Siehe Annonce. Pflicht jedes Arbeiters dieser Branchen ist, in genannter Versammlung zu erscheinen und einen oder mehrere Kollegen mitzubringen.

Achtung, Holzarbeiter!

In dem morgen stattfindenden Ausfluge nach Dsmiß - Schwedenschanze ersuchen wir alle Kollegen, wenn möglich, sich im „Pariser Garten“ Mittags 1 Uhr einzufinden; Abgang 1 1/2 Uhr. Kollegen, deren Wohnung vom „Pariser Garten“ zu abgelegen ist, wollen sich im Vereinslocal zum gemeinsamen Spaziergang um 1 1/2 Uhr Mittags einfinden.

[Der Gerichtsvollzieher] ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 15. Februar 1893, in Preußen während der Nachtzeit (im Winter, October bis März, von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, und im Sommer von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens) zur Zustellung eines Schriftsatzes in der Wohnung des Adressaten nicht berechtigt, wenn dieser sich mit dem Betreten seiner Wohnung seitens des Gerichtsvollziehers nicht einverstanden erklärt, und der demzufolge misslungene Versuch, eine vorchriftsmäßige Zustellung zu bewirken, ist rechtlich unethisch.

[Großschiffahrtsweg] Wie nach der „Dresd. Berg. Ztg.“ verkannt, veranlaßt die Regierung Erhebungen, welche sich auf den Breslauer Schiffahrtsweg beziehen.



**Project der Vorfluthcanal in Barteln von der Ober abzuweilen.** Die Preise aber, welche von den be- theiligten Grundstückbesitzern für die Ueberlassung des Terrains gefordert worden, legen der Regierung die Frage nahe, das Project zu ändern und den Vorfluth- canal mehr oberhalb Barteln beginnen zu lassen.

**[Verantwortlichkeit der Hausbesitzer.]** Am 25. Januar 1891 verunglückte die verheiratete Schmiede- gesell W. auf der Reine Scheitnerstraße dadurch, daß von dem Dach eines Hauses am Seibelgarten eine ge- waltige Schneemasse herabstürzte. Die Frau wurde derartig verletzt, daß sie nach längerer Krankheit dauernd erwerbsunfähig wurde. Die erhobene Ent- schädigungsfrage war vom königlichen Landgericht ab- gewiesen worden. Auf die erfolgte Appellation ver- urtheilte jedoch der IV. Civilsenat des kgl. Oberlandes- gerichts den Hausbesitzer zur Zahlung eines Schmerzens- gelbes von 50 Mk. und vom Tage des Unfalles ab zu einer lebenslänglichen Rente von 75 Pf. pro Tag an die Beschädigte, weil großes Verschulden anzunehmen sei, da die Schneemassen schon mehrere Tage gefahr- drohend auf dem Dache des Hauses lagerten, ohne daß dieselben beseitigt wurden.

**[Stadt-Theater.]** Sonnabend wird die Oper „Der Trompeter von Säckingen“ gegeben. Sonntag Nachmittags gelangt bei halben Preisen Schillers „Don Carlos“ zur Aufführung. Als Prinzessin Eboli gastirt Frä. Gerster vom Lessingtheater in Berlin. Abends geht Wagner's „Lohengrin“ in Scene; in der Titel- partie gastirt Herr Krauß vom Stadttheater in Köln. Die Besetzung der übrigen Partien ist folgende: Elsa Fräul. Raschowska, Ortrud Fräul. Weiner, Telramund Herr Somer, König Herr Lehmler, Heerrufer Herr Geißler.

**[Lobe-Theater.]** Sonnabend feht Jenny Groß ihr nur noch wenige Abende umfassendes Gastspiel als „Madame Sans-Gêne“ fort. Sonntag geht als Nach- mittagsvorstellung „Der Herr Senator“ zum letzten Mal in Scene, Abends findet die letzte Sonntags- Aufführung von „Madame Sans-Gêne“ mit Jenny Groß in der Titelrolle statt.

**[Thalia-Theater.]** Sonntag gelangt Döczy's Lustspiel „Der Ruß“ zur Aufführung

**[Neue Straße.]** Die von der Handels-Gesellschaft Cassirer Söhne angelegte, von der verlängerten Stern- straße nach der Fürstenstraße führende Straße hat die Benennung „Hedwigstraße“ erhalten.

**[Schweinepeuche.]** In Rücksicht auf die in ver- schiedentheil Theilen des Landkreises Breslau immer zahl- reicher auftretenden Fälle von Schweinepeuche wird neben dem Kreisveterinärarzt der kgl. Corpsarzt Strauch hiersebst einen Theil der erforderlichen örtlichen Feststellungen der Peuche übernehmen. Die Schweinepeuche ist unter den Vieh- krankheiten des Gaitwirths Schwan in Clarenkrantz, des Stellenbesitzers Glied ebendasebst, des Freigärtners Herod in Groß-Mädlich, des Inwohners Latke in Marienkrantz und des Bauerngutsbesitzers Paschke in Meleschwitz ausge- brochen.

**[Alarmirung der Feuerweh.]** Am 4. d. M. Vormittags 5 Uhr 44 Min., wurde die Feuerweh nach der Neuen Schweidnitzerstraße Nr. 78 gerufen, wo in einem Schmiedestübchen des Hintergebäudes Flugruß in Folge flüchtigen Feuerns in Brand gerathen war. — Am denselben Tage, Nachmittags kurz vor 2 Uhr war Friedrich-Wilhelmstraße 66 im Portiere des rechten Seitengebäudes in einer Kammer eine Quantität Heu und Stroh aus unermittelter Ursache in Brand gerathen. In beiden Fällen brauchte die Feuerweh nicht in Thätigkeit zu treten.

**[Unterbringung eines Erkrankten.]** Am 4ten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, wurde an der Kupfer- schmiedestraße ein Arbeiter vom Jstinn befallen. Der Er- krankte wurde der Krankenanstalt an der Köpferstraße zu- geführt.

**[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Am 2. d. Mts. stürzte der Maurergeselle Brieger von einem Neubau auf der Michaelisstraße und erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er noch an demselben Abende im hiesigen Krankenhause der barmherzigen Brüder, wohin man ihn gebracht hatte, verstarb.

**[Unglücksfall.]** Am 3. d. Mts. kam auf der Neuen Schweidnitzer Straße ein Schuhmacher von der Bahnstraße beim Verlassen eines Pferdeabwagens zu Fall und gerieth hierbei unter die Räder einer in demselben Augenblicke vor- überfahrenden Droschke, die über ihn hinwegrollten und ihm verschiedene Verletzungen zufügten.

**[Vermißt.]** Am 26. d. Mts. entfernte sich aus seiner Wohnung, Köpferplatz 31, der 44 Jahre alte Schuhmacher Heinrich Meißner, ohne bisher zurückzukehren. Derselbe ist blond und kräftig gebaut und trug schwarzen Anzug, schwarzes Jacket und Weiße und dunkelbraungrüne Bein- kleider.

**[Polizeiliche Nachrichten.]** Gewunden: einige Versicherungspoliceen, ein Zwanzigmarkstück, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Zehnmarkstück. — Ver- loren: drei Portemonnaies, zwei mit je 10 und eins mit 6 Mark Inhalt und eine goldene, mit Berlin besetzte Broche. — Gestohlen: einem auf der Junfermannstraße wohnenden Handlungscommis in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. während er auf einer Promenadenbank schlief, eine silberne Remontoiruhr; in der Nacht zum 2. d. Mts. aus der Scher- kammer eines auf der Hübchenstraße belegenen Neubaus zwei Jagdwais, ein Paar englische Federhemden, Schuhe, eine Wasserwaage u. im Gesamtwerthe von 22 Mk.; eines auf der Malerstraße wohnenden Schenker ein Portemonnaie mit 16

Marken wohnenden Goldarbeiter ein Paar Segeltuchamaschen; einem auf der Fürststraße wohnenden Schuhmachermes- ter eine silberne Cylinderruhr. — Verhaftet am 2. und 3. d. M.: 117 Personen.

## Schlesien.

**Ueber die Arbeits- und die Arbeiter-Verhältnisse** in unserem Oberschlesien giebt die in diesen Tagen erscheinene Jahresstatistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke einige interessante Aufschlüsse. Im Durch- schnitt entfielen danach im Jahre 1893 auf die Arbeits- kraft 270,4 Arbeitstage gegen 275,1 im Jahre 1892, 279,8 im Jahre 1891 und 272,7 im Jahre 1887. Der Jahresdurchschnittslohn des einzelnen männlichen Arbeiters im Alter von über 16 Jahren betrug in 1887: 585,6 M., in 1891: 821,1 M., in 1892: 792,4 M. und in 1893: 775,6 M.; des einzelnen männlichen Arbeiters im Alter von unter 16 Jahren in 1887: 273,5 M., in 1892: 294,1 M., in 1893: 278,5 M. und in 1893: 299,7 M.; des weiblichen Arbeiters: in 1887: 210,1 M., in 1891: 262,0 M., in 1892: 251,2 M. und in 1893: 245,6 M. Der Rückgang in 1893 im Durchschnittsjahresverdi- nst, welcher sowohl bei den über 16 Jahre alten männlichen Arbeitern als auch bei den weiblichen Arbeitern rund 2 Procent beträgt, entspricht ungefähr der Abnahme der im Jahresdurchschnitt auf die Arbeitskraft ent- fallenden Arbeitstage. Der Jahresverdienst betrug in 1893 3,4 Procent für die erwachsenen männlichen und 16,9 Procent für die weiblichen Arbeiter mehr als in 1887. Der ober-schlesische Häuer verdient zwischen 3,50 und 4 Mk. pro Arbeitstag.

**Von den Schutzmaßregeln gegen Ausbreitung von Viehseuchen.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht fol- genden Erlaß des Landwirtschaftsministers an die Regierungspräsidenten: „Da es sich herausgestellt hat, daß die zur Vernichtung des Contagiums der Maul- und Klauenpeuche empfohlene Erhöhung der Magermilch auf 100 Grad Celsius vielen Volkereien Schwierigkeiten bereitet, so bestimme ich hiermit in Abänderung meines Circularerlasses vom 30. Mai 1891, daß in den Volkereien die Magermilch von erkrankten oder verdächtigen Rühren weggegeben werden darf, wenn sie vorher wenigstens eine Viertel- stunde lang einer Temperatur von mindestens 90 Grad Celsius ausgesetzt gewesen ist. Wenn aber mittelst sogenannter Hochdruck-Steril-Apparate die Temperatur der Magermilch auf 100 Grad Celsius oder höher gebracht ist, bedarf es der viertelstündigen Erhaltung dieses Temperaturgrades nicht, um den An- steckungsstoff zu zerstören. Ich ersuche ergebenst, hier- nach die Ortspolizeibehörden mit Anweisung versehen zu wollen.“

**Schlachthäuser.** Die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser ist im Reg.-Bezirk Oppeln im künftigen Ver- schreiten begriffen. Im Laufe dieses Jahres sind die Schlachthäuser in Groß-Strehlik und Patschkau in Betrieb ge- stellt und in Nicolai ist der Bau des Schlachthauses so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung desselben in den nächsten Monaten erfolgen kann. In Königshütte, Zabrze, Rosenberg und Pleß wird die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser beabsichtigt. Die hohe sanitäre Be- deutung öffentlicher Schlachthäuser tritt besonders hervor, wenn berücksichtigt wird, daß sämmtliche Anlagen unter Leitung bewährter Thierärzte stehen und daß durch die strenge Aufsicht in den Schlachthäusern dafür Sorge getragen wird, daß nur gutes, gesundes Fleisch in den Handel gelangt. Wie notwendig in hygienischer Beziehung die Schlachthäuser sind, geht am besten aus deren Betriebsergebnissen hervor. Nach denselben wurden in den 16 während des Jahres 1893 im Regierungsbezirk Oppeln vorhandenen Schlachthäusern 24.378 Rinder, 49.454 Kälber, 152.624 Schweine, 13.991 Schafe, 1236 Ziegen und 668 Pferde, zusammen 263.041 Thiere geschlachtet. Von diesen wurden aus dem Verlehn gezogen Tuberculose 49 Rinder und 3556 Organe von solchen, 4 Kälber und 42 Organe derselben, 15 Schweine und 1588 Organe derselben, 91 Organe von Schafen und Ziegen, sowie 1 Pferd. Wegen anderweitigen Krankheiten wurden vom Verlehn ausgeschlossen: 15 Stück und 3383 Organe von Rindern, 62 Kälber und 111 Organe, 5 Schweine und 238 Organe derselben, 4 Schafe bezw. Ziegen und 1531 Organe 2 Pferde und 78 Organe von solchen. 35 Rinder und 243 Schweine waren mit Sonnen behaftet und bei 27 Schweinen wurden Trichinen gefunden. Gerade diese Ergebnisse der Fleischschau bekunden die Wichtigkeit der öffentlichen Schlachthäuser. Denn wenn in Verlehn gezogen wird, daß in Schlachthäusern nur die am weitesten gefunden Thiere gebracht werden, so läßt sich ersehen, wie viel Fleisch kranker Thiere in Verlehn ver- zehrt wird, welche noch nicht im Besitz einer Schlachthof- anlage sich befinden.

**Waldenburg.** Der den Bergarbeitern vordienhaft bekannte Knappschafte-Director ist von einer unheilbaren Krankheit befallen worden. Ein Stellvertreter verheißt ein- weilen seine Stelle. Dem Steiger Th. von hier soll das- selbe Schicksal bevorstehen. Auf diese Weise stirbt eine Reihe der heutigen Gesellschaft nach der anderen zusammen. — Die Gegend der hiesigen Gegend beginnt die Arbeiter am vorigen Sonntag, da ihnen kein Saal hier und in der Um- gegend zur Verfügung stand, in den Pöhlhöfen zum ersten Mal zu Blumenau. Vortheil wurde noch eine Festversammlung am 1. Mai abgehalten, in welcher Wünsche von hier der

**Germshorff.** Wie bereits berichtet, ist es dem hiesigen Bergwerks-Director J. gelungen, die ganzen Ruxe des von hier bezogenen Dr. Franz an eine Düsseldorf'schen Actien- Gesellschaft zu verkaufen. Dadurch wird es obiger Person gelingen, wieder an die Spitze der hiesigen Grube zu ge- langen, weshalb sich die Arbeiter einstweilen freuen können, einen als lebenswürdig bekannten Vorgesetzten wieder zu gewinnen.

**Altwasser.** Eine dunkle Geschichte. Vor kurzer Zeit verstarb in Seitenort ein Arbeiter, welcher von einem lebenswürdigen Fabrikinspector einen solchen ärztlichen Schlag erhielt, daß er an den Folgen desselben seinen Geist aufgab. Den Freunden des Arbeiters, welche von dieser Zärtlichkeit wußten, scheint es gelungen zu sein, daß die Be- hörde sich der Angelegenheit bemächtigte, weshalb die Aus- grabung der Leiche und die Inhaftirung des Beamten am Freitag erfolgte. Nicht genug, daß die Arbeiter in d. r. Fabrik für ein Trinkgeld arbeiten müssen, müssen sie sich noch solche Behandlung gefallen lassen!

**Bur Saalfrage.** Die Bergarbeiter beabsichtigen am 1. Mai eine Bergarbeiter-Versammlung im „steinernen Kreuz“ abzuhalten. Der Wirth verjagte hierzu, weil er höheren Orts nicht anstößen wollte, seinen Saal. Da dies die anderen organisirten Arbeiter erfuhren, bestellten sie eine bereits arrangirte Festfeier mit Damen, welche ebenfalls in diesem Gasthose aus Anlaß des Tages abgehalten werden sollte, ab. Ein Bravo diesen Arbeitern! Auf diese Weise ist es nur möglich, daß die Arbeiter einen Saal für ihre Angelegenheiten erringen! Merkt es Euch, ihr Arbeiter!

**Blumenau.** Volksversammlung. Am ersten Mai hielt Genosse Michaelis aus Waldenburg einen Vortrag über die Bedeutung des ersten Mai. Der Redner wies in kräftigen Worten auf die lange Arbeitszeit in den Fabriken und Bergwerken hin und protestirte gegen die Ausbeutung der Frauen und Kinder in denselben. Der achtstündige Arbeitstag sei schon an einzelnen Orten eingeführt und habe sich derselbe auch gut bewährt. Des Weiteren führte Genosse Michaelis aus, daß Pferde in den Bergwerken nur 6 Stunden angetrieben werden; die Arbeiter dagegen 10 bis 20 Stunden (Doppelschicht) arbeiten müssen und zwar bei geringer Nahrung, während die Pferde kräftiges Futter erhalten. Menschenkräfte sind ja heutzutage sehr wohlfeile, Pferde dagegen kosten viel Geld. Zum Schluß der Versammlung verlas Redner einen Brief über eine Maiseier in Rußland. Es wurden ferner zwei Resolutionen verlesen und ange- nommen. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale, völkervereinende, revolutionäre Socialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. Nach Schluß derselben blieben die Genossen und Genossinnen noch eine Zeit lang gemüthlich beisammen, um dem ersten Mai einen würdigen Abschluß zu geben.

**Biegau.** den 3. Mai. Die hiesige Arbeiterschaft beging ihre Maiseier zunächst durch eine Versammlung, die am Dienstag Abend den Saal des „Weißen Elephanten“ vollständig füllte. Herr Carl Thiel aus Breslau hatte es übernommen, der Versammlung einen Vortrag über: „Die internationale Maiseier, ihre Bedeutung und Zweck“ zu halten und entledigte sich dieser Aufgabe in bester Weise. An der Hand einer Reihe amtlicher Statistiken bewies er die Nothwendigkeit und Möglichkeit des Achtstundentages. Seine Rede wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen. Nach Bekanntgabe des Gartenfestes, das am Sonntag, noch stattfindet, wurde die Versammlung um 10 Uhr 30 Minuten mit Absingung der Marseillaise geschlossen. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages fand einstimmige Annahme. — Nicht niedrig ist die Kampfesweise des hiesigen „Tageblattes.“ Hatte schon Herr Thiel Gelegenheit, einen vor- einigen Wochen erschienenen Artikel des genannten Blattes zu kritisiren, so ist am Sonntag ein anderer, „Der Welt- feiertag“ überschriebener, erschienen. Am größten ist der Keger der liberalen Geldschneider, daß die Arbeiter am 1. Mai die „Räder nicht stille stehen lassen“. Aber gerade aus diesem Keger sehen wir am deutlichsten die Wichtigkeit der Unterlassung. War es doch der hiesige Polizei-Commis- sionär, welcher erst vor einigen Wochen zu dem Vorstand unseres Frauen- und Bildungsvereins sagte: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten!“ Nur schade, daß wir so dumm nicht sind, um unnütz unsere Kräfte zu ver- brauchen. Dann stellt das „Tageblatt“ die Behauptung auf, daß die Forderung des Achtstundentages bei der Social- demokratie verchwunde. z. B. sei in der Ankündigung des Parteivorstandes nichts davon zu finden. Also auch hier hat die Socialdemokratie Wasser in den Wein geschüttet, stellt das erhabene Blatt fest. Weiß das „Tagebl.“ nicht, daß diese Forderung in der ersten Maitwoche in hundert Liedern und Gedichten bejungen, in zehntausend Versamm- lungen ihre Nothwendigkeit klargestellt, in Millionen von Festzeitungsnummern ihre Möglichkeit bewiesen wird? Glaubt es wirklich, daß die Arbeiterschaft diese erste Forderung fallen lassen wird, jetzt, wo in England, Amerika, Australien die schönsten Erfolge damit erreicht sind und sogar Regierungen und einzelne Capitalisten sie anerkennen? Ah, es weiß es ja ganz genau, es muß es ja wissen, und seine Ausführungen sind deshalb niedrige Verleumdungen! Am Schluß leitet sich das „Tagebl.“ roch den Unfinn, zu schreiben: „Da die Maiseier ihre erste Bedeutung verloren, könne man den Arbeitern das Frühlingsfest schon gönnen.“ Wie freudlich! Na, „gönnt's“ uns nur! überhaupt wenn Ihr müßt. Wir haben unser Fest ja gefeiert, auch als Ihr es uns nicht „gönnt“ habt, und jetzt wird den Herren wohl weiter nichts übrig bleiben. — Wir hoffen, daß das bürger- liche Blatt eine geharnischte Antwort auf unsere beiseitigen Angriffe bringen wird. J. E.

**Haynau.** Das „Tageblatt“ berichtet, daß an der vor dem evangelischen Anabaptistenbau in Haynau aufgestellten Kaiser-Büste am 1. Mai ein zwei Meter lange rotte Fahne wehte.

**Wobitz.** 29. April. Wetterveränderung. Zu dem kühnen Unwetter, welches in den letzten Tagen in der hiesigen Umgegend gehauet hat, ist noch folgendes mit- getheilt: In Trebus, Kreis Rothenburg, traf der Blitz wieder auf der Dominikwiese beschädigte Frauen und tötete von diesen die Geseuau des hiesigen Herrschaftlichen Gutsherrn. Die übrigen Frauen wurden schwer verletzt. Aus anderen Hiesigkeiten beurlaubte mehrere im Trebuser Fort



Schnee betroffen wurden die Ortschaften Schreibersdorf, Nichtenau, Voebenslust, Schreiberbach und Seibsdorf. Der Alt-Saubanbach flieg mit rascher Schnelligkeit und überkühete die am Ufer gelegenen Häuser. Auch der Duesch erreichte in kurzer Zeit eine bedenkliche Höhe. Viele Brücken sind demoliert, einige ganz weggerissen. Da das Wasser fortwährend stieg, mußte die Feuerwehre alarmiert werden. In Voigtsdorf drang das Wasser in die Wohnungen und verwüstete Wiesen und Gärten durch Anschwellen von Sand und Geröll. In Mauseha fuhr der Blitz in die Scheune des Holzhauermeisters Finke und in das Wohnhaus des Häuslers Reiß und tötete eine Kuh; ferner wurde die Telegraphenleitung beschädigt. In Alt-Seidenberg wurde das neuerbaute Herrenhaus des Freiherrn von Witzdorf vom Blitz getroffen. In Wendisch-Ostig brannte Wohnhaus und Scheune des Bauers Schmidt vollständig nieder.

**Liesensfurt.** Am 29. April fand hier die Maifeier, verbunden mit einer Volksversammlung statt. In Folge des schlechten Wetters mußte der geplante Ausflug unterbleiben und waren die Mitglieder des Ortsvereins und die anwesenden Gäste auf das uns zur Verfügung stehende Local angewiesen. Hier wechselten Gesangs- und declamatorische Vorträge mit einander ab, ebenso wurde in musikalischer Beziehung von den Genossen, welche eine eigene Concertkapelle eingerichtet, Vortreffliches geleistet. Genosse Redacteur Scheib aus Breslau hielt eine kurze Ansprache über die Wichtigkeit und Bedeutung der Maifeier und die Forderung des Achtstundentages. Abends fand die Volksversammlung statt, welche außerordentlich zahlreich besucht war, so daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Ueberall waren die Leute herbeigekommen, um den Ausführungen des Genossen Scheib zu lauschen, welcher in 1 1/2 stündiger Rede über die politische und wirtschaftliche Lage Europas und ihre Bedeutung für die socialdemokratische Partei referirte. Stürmischer Beifall wurde dem Redner zu Theil. Nach der Versammlung fand zwanngsloses Beisammensein in den Nebenräumen statt.

**Neustadt O.S., 1. Mai.** Hier fand in dem Local des Arbeiter-Bildungsvereins eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung „der Mai und seine Bedeutung“, hatte Genosse Roder das Referat übernommen: seine mit Beifall unterbrochenen Ausführungen bezeugten, daß sich die Anwesenden einmütig

erklärten und mit allen ihnen zur Gebote stehenden rechtlichen Mitteln für den Achtstundentag einzutreten gewillt sind. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute, hier, Wiesenstraße Nr. 353 tagende öffentliche Versammlung erklärt sich voll und ganz mit den Ausführungen des Genossen Roder einverstanden und verspricht mit allen Kräften für den Achtstundentag einzutreten, um den Druck des Capitals von uns Enterbten abzulenkten.“

Zum 2. Punkt „Verschiedenes“ kritisirte Genosse Roder das von der hiesigen Polizeibehörde confiscirte Theaterstück „Nabachol“. Ein der Versammlung, von Genossen Priesnitz vorgelesener Artikel aus der „Volkswacht“ vom vorigen Jahre, „Die von Gott gewollte Socialdemokratie“ wurde von dem überwachenden Beamten confiscirt. Hierauf schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die Versammlung.

Das Theaterstück „Nabachol“ oder das Socialistenfieber, welches von der hiesigen Polizeibehörde confiscirt worden und an die königliche Staatsanwaltschaft zu weiteren Veranlassung gesandt war, ist mit folgender Motivirung freigegeben worden:

„Neustadt O.S., den 28. April 1894.“

Das Theaterstück „Nabachol“ ist Herrn Webermeister Wilhelm Roder mit dem Bemerkten zurückzusenden, daß die königliche Staatsanwaltschaft sich nicht veranlaßt gesehen hat, einzuschreiten, da die Beleidigungen des Predigers Stöcker und des Fürsten Bismarck nicht in Neustadt geschehen sind.

Die Polizeiverwaltung. Unterschrift unleserlich.

Also wieder Erfolg.

**Breslau, 4. Mai.** (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Mai 117,00 Br. Hafer (per 1000 Kilogramm per Mai 137,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogr.) — gefündigt — Ctr., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Mai 44,50 Br. per October 45,50 Br. — Spiritus — per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefünd. 10,000 Ctr., abgelassene Ründigungscheine —, per Mai 50er 47,00 Cb., 70er 27,30 C.

**Breslau, 4. Mai.** (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 21,00 bis

21,50 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,00 — 19,50 Mk. — Weizen-Meie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,40 — 8,80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,80 — 8,20 Mk. — Roggenmehl-fett per Brutto 100 kg incl. Sack 17,25 — 17,75. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60 — 9,00 Mk., b) ausländisches Fabrikat 8,20 — 8,60 Mk.

**Quittung**  
der Agitations-Commission, Bezirk Breslau, über die im Monat April eingegangenen Gelder.

Liste 18	8.50 Mk.
" 17	1.75 "
" 103	2.— "
" 107	4.40 "
" 109	2.75 "
" 120	3.20 "
" 124	— .65 "
" 65	2.40 "
Klein Tschansch, Listen 20, 48, 49	5.60 "
Langner, Bonn	5.— "
Weibe	13.— "
Giehmann	20.— "
Von einem Mitglied des Rechnungs-Ausschusses der Krankenkasse der Tischler und Pianofortebauer durch Skowronet	5.— "
Aus der Vorstandssitzung des socialdemokratischen Vereins	1.50 "
Rothe Taufe, Vormerkstraße	1.— "
Von den lustigen Musikanten, Villa Liebich	— .50 "
Amerikanische Auktion einer Cigarre, Pariser Garten, durch Czekan	— .55 "
Amerik. Auktion von den Tabak-Arbeitern durch Kern	3.30 "
Summa	81.40 Mk.

Die Agitations-Commission.  
J. A.: Wilhelm Langner.

NB. Die in der letzten Quittung aufgeführten Listen Nr. 19, 24, 46 mit einem Betrage von 7 Mk. 85 Pfg. sind aus Klein-Tschansch eingegangen.

**Hermann Berner's Lehrmädchen,**  
Barbiet- u. Cigaretten-Geschäft  
30, Schichwerderstraße 39  
wird den Genossen bestens empfohlen.  
2280

**Carl Freundt**  
Zahn-Atelier  
Reusche-Str. 50, I.  
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr  
u. am. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.  
1900

Ich habe **Tanentzienstr. 73**  
eine  
**Sollitimid für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.**  
eröffnet. Unerschöpfliche Vorräthe für Ambemittel: 6-7 Nachm.  
**Dr. Ephraim.**

**Slousdorfer Bitter**  
à Liter Mk. 1.20. 2202  
à Liter Mk. 1.90 u. 1.50  
à Liter Mk. 0.60  
**C. Scholz,** Nicolaistraße Nr. 32

**! Brot !**  
groß und schmackhaft,  
wie **Preis- u. Feinwaaren** hier  
die Bäckerei von  
**Paul Zorowka**  
65, Kurze-Gasse 65.

**Billig! Billig!**  
**Damenhüte**  
Königliche Hoflieferant warnt den 25. Hl. an  
zu verkaufen. Bürgermeister, an der  
**Sejernen Nr. 1**  
im Jahre. 2174

**Geistes Lager von**  
**Schuhwaaren**  
für Herren, Damen  
und Kinder  
zu den billigsten Preisen  
ausgeführt. 2145  
**A. Kunisch.**

**Frau M. Lakeit,**  
Vorleserin der Deutschen Damen-Schneider-Academie,  
gerichtlich vereidigte Sachverständige für die höhere Damen-Bekleidungs-Kunst.  
Tautawienplatz im Tautawien.

**Getreide-Kornbranntwein**  
vorzügliche Qualität, offerirt einem gebildeten Publikum en détail und en gros  
zu den billigsten Preisen die Dampf-Branntwein-Brennerei von  
**Robert Schumm,**  
Scheitnigerstraße 20 (Ecke Hirschstraße.)  
Montag: Wellwurst. 2235

**Cigaretten, Tabake**  
**Cigaretten**  
an  
d  
in bester Qualität  
und jeder Preislage  
**Reinhold Haucke.**  
Weidenstr. No. 1. am Christophersplatz.

**Möbel-Tischlerei und Lager selbst-  
gefertigter Möbel i: der Holzarten.**  
Zeilgasse 14  
**J. Blase & Co., Tischlermeister.**  
Kupferstraße Nr. 46.

**Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik.**  
Königliche Hoflieferant zu Königsberg.  
**B. Suchantke,**  
15 Bischof-Str. 15  
parade und 1. Eing.  
Königsberg, Schöneberg, Charlottenburg,  
Breslau  
sämmliche Artikel zu billigen Preisen.

**!! Brot !!**  
Kleinen-Kernbrot 5 Pfd. 45 Pfennige  
sowie alle andere Backwaaren liefert  
die Bäckerei 2093  
**Ha, Posenerstraße 11a,  
A. Krautwald.**

**Künstliche Zähne,**  
Plomben, Zahnoperationen,  
Schmerzlose Zahn-Operation.  
Reparaturen werden in kurzer Zeit  
angefertigt, sowie unbrauchbare  
Gebisse vollständig preiswürdig um-  
gearbeitet. 2099  
**W. Dreger,** Matthiasstraße 98,  
II. Etage,  
vis-a-vis der Oberpostkammer

**Dauerhafte**  
**Stiefeln u. Gamaschen**  
kauft man am reellsten  
und billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Kaufmann 2128  
**Neumarkt 44.**

**Streifen, Slag, Nachschneidung**  
Kleidungsstücke, Bekleidungs-  
gegenstände, Bekleidungs-  
stoffe, etc. **Maly** orth. 2111  
**Dressler, Kaufstr. 18, str.**  
2283

**Amerikanisches**  
**Zahn-Atelier**  
**Hugo Driesen,**  
Ring 22, Ecke Hintermarkt.  
Specialität: Goldplomben,  
Ganze Gebisse.  
Schmerzloses Zähneziehen  
mittels Cocain, Lachgas,  
Chloroform. 2296  
Jahresgarantie. Klinikkarte

**Reste** 2220  
zu Hosen, Paletots, Anaben-  
und Herren-Anzüge  
werden billig verkauft,  
sowie auch Anzüge angefertigt zu  
billiger Preisberechnung.  
**Restbehandlung Nicolaisstr. 75.**

Neue und gebrauchte  
**Möbel-, Spiegel- und  
Polsterwaaren** 2324  
zu billigsten Preisen.  
**Geschw. Mierzwa,**  
Stadgasse 30, dicht am Ring.

**Arbeiterlieder zur Maifeier**  
für Männer und gemischten Chor in Partitur und Stimmen  
erschienen in 2226  
**J. Günther's Musik-Verlag, Dresden.**  
Anfertigung bereitwilligst. — Katalog gratis.

**Maifestzeitung**  
für 1894  
Preis 10 Pf.  
zu beziehen durch die Galoposterei und die Expedition der „Volkswacht“.  
**Welche Lust, Soldat zu sein!**  
Composé aus dem Ferien-Kolonien.  
Mit einem Nachwort.  
Eine schmerzhafte Agitations-Schrift gegen den Militarismus.



**Stadt-Theater.**  
 Direction: Dr. Theodor Loew.  
 Sonnabend:  
**Der Trompeter von Sättingen.**  
 Sonntag Nachmittag:  
**Don Carlos.**  
 Abends:  
**Lohengrin.**

**Lobe-Theater.**  
 Direction: Fritz Witte-Wild.  
 Sonnabend:  
 Gastspiel **Jenny Gross.**  
**Madame Sans-Gêne.**  
 Nachmittag zum letzten Male:  
**Der Herr Senator.**  
 (Original Besetzung)  
 Abends:  
 Gastspiel **Jenny Gross.**  
**Madame Sans-Gêne.**  
 (Letzte Sonntag-Aufführung.)  
 In Vorbereitung:  
**Der Lieutenant zur See.**

**Thalia-Theater.**  
 Sonntag:  
**Der Kuz.**

**Vorläufige-Anzeige.**  
**Volksgarten,**  
 Michaelisstraße,  
 2. Pfingst-Feiertag:  
**Früh-Concert**  
 der Männer-Gesang-Vereine  
**Viederfranz, Viederhalle**  
 und **Victoria**  
 sowie der Kapelle des Gren.-Regiments  
**Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schf.)**  
 No 11. 2430

**Achtung!**  
 Da ich meine Restauration vom  
**Museumsplatz 7** nach  
**Weißgerbergasse 10**  
 verlegt habe, bitte ich alle Freunde und  
 Genossen, mich gütigst besuchen zu wollen.  
**Karl Bensch, Restaurateur.**

**Villa Liebich.**  
 Zur Maifeier.  
 Großes Niesen-Eisbein-Spenn  
 nebst  
 Familien-Unterhaltung.  
 Für gute Speisen und Getränke  
 ist bestens gesorgt.  
**Der Wirth.**  
 2431

**Geschäftsanzeige.**  
 Den geehrten Genossen theile ich  
 ergebenst mit, daß ich das  
**Barbier-Geschäft**  
 des Herrn **G. Philipp**, Posenerstr. 5  
 kürzlich übernommen habe. Pünktliche  
 und saubere Bedienung versichernd, bitte  
 ich um geneigten Zuspruch. 2425  
 Hochachtungsvoll

**Ernst Tiele,**  
 Barbier u. Friseur.

**Silberne**  
**Herrn- und Damen-**  
**Uhren**  
 empfiehlt für nur  
**3 Mark Anzahlung**  
 und 2424

**1 Mark pro Woche.**  
 Gold. Uhren, Regulateure, Wecker  
 mit u. ohne Musik, Wand-, Stand-  
 uhren u. unter Garantie  
 bei geringer Anzahlung billigt  
**Rich. Lüdecke.**  
**Waaren-Credit-Geschäft,**  
**6. Grosse Feldstrasse 6**  
 (zwischen Paradies- u. Bornstr.)  
 Alle Kunden ohne Anzahlung

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau**  
 und Umgegend.  
 Sonntag, den 6. Mai:  
**Gemeinschaftlicher Ausflug nach Oswitz (Schwedenschanze).**  
 Sammelpunkt: Vereinslokal „Drei Tauben“.  
 Abgang: präcise 2 Uhr Nachmittag.  
 Der Vorstand.

**Breslauer**  
**Schneider u. Schneiderinnen**  
 Sonntag, den 6. Mai:  
**Ausflug mit Frauen und Kinder nach Oswitz (Schwedenschanze), Sammelplatz im Reichsadler, Kätzelohle 9.**  
 Abgang präcise Mittag 1 Uhr.  
 Es thue ein Jeder seine Pflicht. Alle Kollegen und Kolleginnen müssen am Platze sein, wenn die Feier eine dem Zweck entsprechende sein soll.

**Achtung! Metall-Arbeiter!**  
 Die Kollegen, welche sich an dem  
**Ausfluge nach Oswitz**  
 am Sonntag, den 6. Mai, betheiligen wollen, werden ersucht, um 1 Uhr im  
 Lokal zu den 3 Tauben, Neumarkt 8, zu erscheinen. 2417

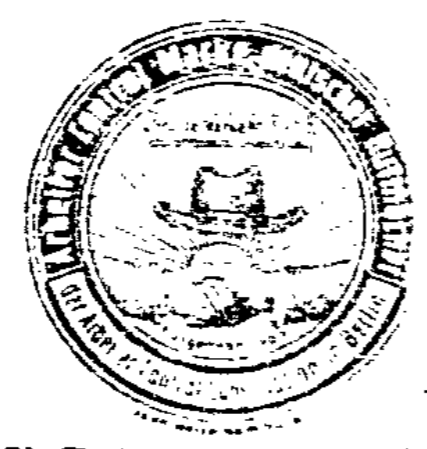
**Achtung! Hutbranche!**  
 Allen in der Hutbranche beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zur  
 Nachricht, daß der Sammelplatz zu dem am Sonntag, den 6. Mai, stattfindenden  
**Ausfluge nach Oswitz** 2428  
 in **Jensen's Brauerei, Kupferschmiedestraße 21**, ist.  
 Abgang: Punkt 1 Uhr. Maifestzeichen vorrätig.

**Achtung!**  
**Holzarbeiter.**  
 Zum gemeinsamen Spaziergange Sonntag,  
 den 6. Mai nach Oswitz, Punkt 1 Uhr im  
**Pariser Garten.** 2422

**Achtung!** [2420] **Achtung!**  
 Den Besuchern von Oswitz, Schwedenschanze, Schiefwerder u.  
 empfehle ich meine Fein- und Conditoren-Waaren geneigter Beachtung.  
**Bruno Schneider's Kuchen-Bäckerei, Rosenthalerstr. 3b.**  
**A. Wiczorek's Brennerei** Schrotgasse 9/11.  
 (Goldenes Hufeisen).  
**Sonntag zur Maifeier:** Ausfluß von 7 jährigem Korn und  
 Wurstabendbrot. Für die Speisen  
 ist bestens gesorgt. [2419] **Volkswacht** liegt aus.

**den bevorstehenden Feiertagen**

erfuchen wir alle  
 Genossen, sowie  
 die Mitglieder  
 sämtlicher Ge-  
 meinschaften und  
 Fachvereine,  
 welche die Lage  
 der Arbeiter der  
 Hutbranche  
 einigermaßen  
 verbessern helfen  
 wollen, beim  
 Einkauf von  
 Hüten nur solche  
 welche mit der Arbeiterkontrollmarke versehen sind, zu kaufen. Nur diese  
 zeigt dem Käufer, daß die Verfertiger solcher Hüte gerechten Lohn und ver-  
 fürgte Arbeitszeit haben, was wir nur mit Hilfe der gesammten Arbeiter-  
 schaft erreichen können. Darum Genossen laßt nur Hüte mit der  
 gefestigten geschützten Arbeiterkontrollmarke.  
 NB. Uebrigens Beschwerden bitte geistl. zu richten an  
**G. Herschel, Binzenstraße Nr. 13, 11.**



**Solidarität!**  
 Arbeiter! Nur Hüte,  
 welche nebenstehende Marke  
 unter dem Schweißleder tro-  
 gen bieten Garantie, daß den  
 Verfertigern gerechter Lohn  
 wurde!  
 Kauft nur Hüte  
 mit dieser Marke!

**M. Florian's Möbelschlerei u. Lack.**  
**Hinterbleiche 1. (Keine Scheintwerkstatt.)**  
 Complete Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Kofen- und  
 Polstermöbel in großer Auswahl. Solide Arbeit, billige Preise. Ganz  
 trockener Waare. Mattenfreies Polster. Elektrische und Pferdebahn-Verbindungen.

**Bekanntmachung!**  
 Tenndacht ich, seit vielen Jahren am Platze in Verwalde, Friedrich-  
 und zuletzt Friedrich-Wilhelmstraße 13 ein  
**Abzahlungs-Geschäft**  
 betrieb, befindet sich mein Geschäft j. Z.  
**Kleine Holz-Strasse Nr. 7,**  
 nahe am kleinen Markte, in Firma  
**Gebrüder Buchmann.**  
 2375 hochachtungsvoll J. Buchmann.

**Ortskrankenkasse der Hutmacher.**  
**Bekanntmachung.**  
 Wir bringen auf Grund des § 64 des Kassensatzes zur öffentlichen  
 Kenntnis, daß der Beschluß der General-Versammlung vom 1. 12. 93 betreffend  
 die Mahngelder für Einziehung rückständiger Beiträge und Eintrittsgelder auf  
 10 Pf. festzusetzen, von der Aufsichtsbehörde unterm 15. 12. 93 genehmigt  
 worden ist. 2427  
 Ferner haben die in der General-Versammlung vom 11. März d. J.  
 beschlossenen Vorschriften, betreffend die Krankmeldung, die Krankenaufsicht und  
 das Verhalten der Kranken unterm 20. April d. J. die Genehmigung der Auf-  
 sichtsbehörde erhalten.  
 Breslau, den 5. Mai 1894.  
 Adolf Barth, Vorsitzender.

**Ortskrankenkasse für Stuckateure.**  
**Ausserordentliche**  
**General-Versammlung.**  
 Sonnabend, den 12. Mai 1894, Abends 8 Uhr.  
 im Kassenlokal, Albrechtsstraße 23. 2428  
 Tagesordnung: 1. Abänderung des Statuts. 2. Verschiedenes.  
 Um pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

**Pöpelwitz.**  
 Montag, den 7. Mai, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins für Breslau (Land)  
 in Pöpelwitz Nr. 1b (Friedrichshaus), parterre.  
 Tagesordnung: 1. Beitrag. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

**Getreide-Kornbranntwein**  
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros  
 zu den billigsten Preisen 2201  
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von  
**Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.**  
**Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze unter der Firm  
**Sally Brasch**  
**Schuhbrücke 27, Ecke Kupferschmiedestraße**  
 eine  
**Tuch- und Kleider-Appretur, Decatir-  
 und Wasch-Anstalt**  
 eröffnet habe.  
 Durch Acquisition des Herrn E. Ksekritz, der sich seit 25 Jahren  
 bereits in diesem Fache bewährt, sowie durch Anschaffung neuester Maschinen  
 bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.  
 Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
 2333 Hochachtungsvoll **Sally Brasch.**  
 Telephon 1393.

**Echte und halbechte**  
**Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen**  
 sind nur zu haben bei 2330  
**M. Aschkowitz,**  
**15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.**



**Kinderwagen**  
 Kohlen- und Versandtkörbe  
 für Kaufleute u. Private,  
 sowie  
 sämtliche Korbwaaren  
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**W. Baumgart, Adalbertstr. 2,**  
 an der Lessingbrücke. 2294

**Esser's Salmiak-Terpentin**  
**Seifen-Pulver**  
 Dieses neue Seifenpulver  
 löst überraschend schnell allen Schmutz  
 der damit eingeweichten Wäsche und  
 erleichtert in hervorragender Weise das  
 Reinigen derselben.  
 Zu haben  
 in den meisten  
 Colonial-, Material-  
 waaren- (und  
 Seifenhandlungen.  
 Beim Einkauf beliebe man genau auf den Namen „Esser“  
 und die Schutzmarke „legender Löwe“ zu achten, da  
 bereits minderwerthige, in der Verpackung täuschend ähnliche  
 Fabrikate angeboten worden. 2394  
**Alleinige Fabrikanten**  
**Esser & Gieseke,**  
 Leipzig-Plagwitz.



Die allbekannteste  
**Schnittwaaren-, Leinen-, Kette-  
Handlung Freund**  
befindet sich 2408  
nach wie vor  
**Carls-Strasse 26**  
im Hofe, parterre und 1. Etage.

**Breslau's  
größtes Volks-Geschäft  
für Damenputz**  
unterhält die größte Auswahl i. garnirten  
**Damen- u.  
Mädchenhüten**  
in Stroh u. Spitze  
von 50 Pf. bis zum elegantesten Artikel,  
ungarnirte Strohhüte für Mädchen und  
Damen von 25 Pf. an.  
Herren- und Knaben-Strohhüte in  
größter Auswahl am Plage zu  
Fabrikpreisen. 702

**R. Grünzweig**  
am Friedrich-Wilhelmstraße 2.

**Rohtabake**  
sterilisierte Bezugsquelle, z. B.  
Pfälzer, pr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Bf  
Brasil und Felix, 85, 100, 115  
125 bis 140, 150, 160 Pf. 2250  
Domingo Umblatt, aufbrennend  
90, 100 u. 110 Pf., welche ich also  
billiger als Hamburg und Bremen  
verkaufe. Die Großfabrikation be-  
nützt Domingo weit mehr als  
Carmen zum Umblatt des besseren  
Brandes und Geschmacks wegen.  
Carmen, großblättrig, 115, 125 Pf.  
Santitas, 130 bis 500 Pf., darunter  
feine Beck-Tabake pro 100  
225, 250, 300, 350 und 375 Pf.  
mit guten Farben und feinem Brand.  
Trotz dieser billigen Preise gewähre  
ich bei sofortiger Bezahlung noch  
3 pCt. Rabatt, weil ich meiner Kund-  
schaft die größten Vorteile bieten will.  
Verstand gegen Nachahmer.  
**Albert Kramolowsky,**  
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse  
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabake

**Margarine.**  
Specialgeschäft für holländische  
**Naturbutter.**  
63, Matthiasstr. 63.  
2362

**Arac, Rom, Cognac**  
sich importiert en gros und en détail  
H. Pausche u. Glühweinextracte  
Cognac, Kirsch-, Bergamot-  
Säfte u. Saucen,  
H. Original- und Tafel-Liquore,  
Unschädlicher Rostbranntwein,  
2088 Amandinen-Singer,  
Sensitivier,  
Cherries, Caracas u.  
Nacht-Magen- und Ch'era-  
Säfte, bekannt durch seine sorgfältig  
tischen Eigenschaften,  
aus Schottland Korn mit Weizen  
abgepresst. Jedem Individuum  
Schwacherheit, Stütz u. Nahrung  
empfehlen

**Hermann Seldel.**  
BRESLAU, Ring 27.  
Telephon No. 6  
Schneiderei: 3 u. 400 St. im  
Schneid. im Gang u. im Hof:

**Gelegenheitskauf!**  
Gute Betten 2408  
**Beilchen-Seife**  
mit 2 Pf. mit 40 Pf.  
**3theilige Spiegel** 2158  
mit 2 Pf. mit 40 Pf.  
**B. Freund, Carlsstr. 26.**

**Total-Ausverkauf!**

# Total-Ausverkauf

in Herren- und Knaben-Garderoben  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Herren-Anzüge, Kammgarn, früher 24 Mk., jetzt 15 Mk.  
Jünglings-Anzüge, früher 13 Mk., jetzt 7 Mk., sowie Paletots 2250  
Knaben-Anzüge etc. etc.  
Sämtliche Garderobenstücke werden nur in guten und  
haltbaren Stoffen verkauft.  
Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und billigt  
angefertigt.

## M. Herzberg jr.

Neue Schweidnitzerstraße 14, Ecke Gartenstr.

**Total-Ausverkauf!**

**En gros** **En détail.**

# Erste schles. Hutfabrik

82, Ohlauerstrasse 82.  
Grösstes Lager in Herren- u. Knabenhüten.  
Nur Neuheiten für Saison 1894.  
Der Einzelverf. findet nur zu Original-Fabrikpreisen statt, daher billiger wie jede Concurrenz.  
Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

2111

## Erste schlesische Hutfabrik.

**En gros.** **En détail.**

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!


## Thee, feinste Sushongs,

z. B. 2, 2,40 Mk. Choisy, 1,60 Mk. 1874  
Gute Chocoladen, z. B. 0,90, 1, 1,20, 1,50, 2, 2,50  
Cacao-Pulver, z. B. 2, 2,40, 2,60 Mk.  
Guter Cacao-Ess, z. B. 25, 40 u. 50 Pf.  
Crème-Brah-Chocoladen, 0,90 u. 1 Mk.  
Pralinen, Marzipan, Bonbon etc.  
bekannt billigste Bezugsquelle in der  
Fabrik von

**Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78**

## Winderwagen

empfehlen für nur 2380  
3 Mark Anzahlung  
1 Mark pro Woche.  
**Rich. Lüdecke,**  
Kassen-Credit-Geschäft,  
6 Große Feldstraße 6  
(gegenüber Karolinen- u. Vorwerkstr.)



**Leopold Bernmann**  
Damen-Mantelfabrik  
Rausche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.  
Bekannt billigste Bezugsquelle.

**Narciss.**  
Dieses Jaguet in schwarzen und bunte  
modernen Stoffen, Prima Ausführung  
**5 Mark.**

Als Gelegenheitsgeschenke  
empfehle ich

- Goldene Damen-Schüssel-Uhren, 15 Mk. an.
- Goldene Damen-Remont-Uhren, 21 Mk. an.
- Alle silberne Schüssel-Uhren 5 Mk. an.
- ferner empfehle  
Silber-Regulator  
Schlüssel-Regulator  
Schlüssel-Regulator  
Schlüssel-Regulator  
Schlüssel-Regulator

**Josef Klein,**  
Königsplatz Nr. 18

Die allbekannteste  
**Schnittwaaren-, Leinen-, Kette-  
Handlung Freund**  
befindet sich 2408  
nach wie vor  
**Carls-Strasse 26**  
im Hofe, parterre und 1. Etage.

**Maifeier!**  
Der Blousenmänner Feiertag,  
Der 1. Mai ist kommen —  
Vergeffen ist das Ungemach  
Und Alles jaucht: Willkommen.  
Hinaus zieht in die Lenzeslust  
Der Festheilnehmer Masse,  
Und froher hebt sich jede Brust:  
Der Freiheit eine Gasse!  
Heut sind sie Alle nett geschmückt  
Und tragen Feierkleider —  
Ich glaube fast, sie hat beglückt  
„Gold 74's“ Schneider!  
20% billiger wie überall  
zu streng festen Preisen  
die deutlich in Zahlen bemerkt sind.  
Beste und billigste Quelle  
für  
**Herren- u. Knaben-  
Confection  
Sommer-Paletots**  
in allen Farben.

Herren-Paletots jeder Größe  
v. 10 Mk. an, In. wie nach Maß  
gefertigt, von 18 Mark an,  
Schwaloff's mit Pelzine,  
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,  
feine Anzüge von 14 Mk. an,  
Braut-Anzüge in Tuch und  
Kammgarn von 25 Mk. an,  
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-  
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-  
röcke von 8 Mk. an, Herren-  
Burgin-Hosen von 3 Mk. an,  
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
und Westen von 6 Mk. an,  
moderne von 8 Mk. an,  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,  
Anzüge für jedes Alter von  
2,50 Mk. an. Reizner-Grads.  
Herren-Wasch-Anzüge,  
herrliche Muster, von 5 Mark an,  
**Sommer-Jaquets,**  
guter Stoffe von 3 Mk. an.  
**Hitz-Ableiter**  
von nur 1 Mk. an  
nur in Breslau.

**„Goldene 74“**  
Beste Preise.

**J. Kaluza,**  
Schneiderei.  
Hirschstraße 17,  
empf. sein gr. Lager von  
**Schuh-  
waaren**  
für Herren, Damen und Kinder in  
großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
Einen großen Posten  
**Cattun-Reste**  
offen 2408  
mit 35 Pf. das Mt.  
**Freunds Kette-Handlung**  
Carlsstrasse 26  
im Hofe 1. Etage



# Beilage zu Nr. 104 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 6. Mai 1894.

## Aus Heinrich Heine's Werken.

Ja, es wird ein schöner Tag werden, die Freiheitssonne wird die Erde glücklicher wärmen, als die Aristokratie sämtliche Sterne. Emporblühen wird ein neues Geschlecht, das erzeugt worden in freier Umarmung und nicht im Zwangsbette und unter der Controle geistlicher Zöllner. Mit der freien Geburt werden auch in dem Menschen freie Gedanken und Gefühle zur Welt kommen, wovon wir geboren: n Knechte keine Ahnung haben.

Was ist die große Aufgabe unserer Zeit? Es ist Emanzipation; nicht bloß die der Irländer, der Griechen, der Frankfurter Juden, der westindischen Schwarzen und dergleichen gedrückten Volkes, sondern es ist die Emanzipation der ganzen Welt, absonderlich Europa's, das mündig geworden ist und sich jetzt losreißt von dem eisernen Gängelbände der Vorrechte, der Aristokratie.

Mögen immerhin einige philosophische Renegaten der Freiheit die feinsten Kettenstücke schmieden, um uns zu beweisen, daß Millionen Menschen geschaffen sind als Lastthiere einiger privilegierter Ritter; sie werden uns dennoch nicht davon überzeugen können, so lange sie uns, wie Voltaire sagt, nicht nachweisen, daß jene mit Sätteln auf den Rücken und diese mit Sporen an den Füßen geboren sind.

\* \* \*  
Fatal ist mir das Lumpenpad,  
Das, um die Herzen zu rühren,  
Den Patriotismus trägt zur Schau,  
Mit allen seinen Geiswürden.

Schamlose schäbige Bettler sind's,  
Almojen wollen sie haben —

Es sind in Deutschland die Theologen, die dem lieben Gott ein Ende machen.

Die Neubürgerliche Gesellschaft will im Tumult der Vergnügungen hastig den letzten Becher leeren, wie die altweltliche vor 1789 — auch sie hört schon im Corridor die marmornen Schritte der neuen Götter, welche ohne anzuklopfen in den Festsaal eintreten werden und die Tische umstürzen.

Die reichen Leute, die gewinnt  
Man nur durch platte Schmeicheleien.  
Das Geld ist platt, mein liebes Kind,  
Und will auch platt geschmeichelt sein.

Sonderbar? Und immer ist es die Religion, und immer die Moral und immer der Patriotismus, womit alle schlechten Subjecte ihre Angriffe beschönigen.

\* \* \*  
Beine hat uns zwei gegeben,  
Gott der Herr, um fortzustreben.  
Wollte nicht, daß an der Schalle  
Unsre Menschheit kleben solle,  
Um ein Stillstandsrecht zu sein.  
Gnügte uns ein einziges Bein.

\* \* \*  
Gott verjah uns mit zwei Händen.  
Daß wir doppelt Gutes spenden:  
Nicht um doppelt zugugreifen  
Und die Beute anzuhäufen  
In den großen Eiseentruhen.  
Wie gewisse Leute thun.

„Ich bin der Freund der Franzosen, wie ich der Freund aller Menschen bin, wenn sie vernünftig und gut sind, und weil ich selber nicht so dumm und schlecht bin, als daß ich wünschen sollte, daß man sie Deutschen und die Franzosen, die beiden auserwählten Völker der Humanität, sich die Häse brächen zum Besten von Rußland und England und zur Schadenfreude aller Junker und Pfaffen dieses Erdballes. Seid ruhig, ich werde den Rhein nimmermehr den Franzosen abtreten, schon aus dem ganz einfachen Grunde: weil mir der Rhein gehört. Ja, mir gehört er durch unveräußerliches Geburtsrecht; ich bin des freien Rheines noch weit freierer Sohn, an seinem Ufer stand meine Wiege, und ich sehe gar nicht ein, warum der Rhein einem Anderen gehören soll, als seinen Landeskindern.“

Elßaß und Lothringen kann ich freilich dem deutschen Reiche nicht so leicht einverleiben, wie Ihr es thut, denn die Leute in jenen Landen hängen fest an

Frankreich wegen der Rechte, die sie durch die französische Staatsumwälzung gewonnen, wegen jener Gleichheitsgesetze und freien Institutionen, die dem bürgerlichen Gemüthe sehr angenehm sind, aber dem Magen der großen Menge dennoch sehr Vieles zu wünschen übrig lassen. Indessen die Elßässer und Lothringer werden sich wieder anschließen, wenn wir das vollenden, was die Franzosen begonnen haben, wenn wir diese überflügeln in der That, wie wir es schon gethan im Gedanken, wenn wir uns bis zu der letzten Forderung derselben emporschwingen, wenn wir die Dienstbarkeit bis zu ihrem letzten Schlupfwinkel, dem Himmel, zerstören, wenn wir den Gott, der auf Erden im Menschen wohnt, aus seiner Erniedrigung retten, wenn wir die Erlöser Gottes werden, wenn wir das arme, glückenterbete Volk und den verhöhten Genius und die geschändete Schönheit wieder in ihre Würde einsetzen, wie unsere großen Meister gesagt und gesungen und wie wir es wollen, wir, die Jünger. Ja, nicht bloß Elßaß und Lothringen wird uns alsdann zufallen, ganz Europa, die ganze Welt — die ganze Welt wird deutsch werden! Von dieser Sendung und Universalherrschaft Deutschlands träume ich oft, wenn ich unter Eichen wandle. Das ist mein Patriotismus.“

## Gerichtliches.

### Vom Gewerbegericht.

In der Sitzung vom 30. April — Vorsitzender Stadtrath Klettke — kamen unter anderem auch folgende Streitfachen zur Verhandlung: Wegen Nichtausstellung eines verlangten Zeugnisses klagte ein Arbeiter gegen seinen Arbeitgeber auf eine Entschädigung für 6 Tage, während welcher er mangels desselben arbeitslos war. Der Beklagte versuchte nachzuweisen, daß Kläger ein Zeugniß, wie es die Gewerbeordnung bestimmt, nicht verlangt habe; durch die Beweisaufnahme wurde indeß festgestellt, daß dies thatsächlich der Fall gewesen ist und der Beklagte mußte demnach die eingeklagte Summe zahlen. In der Begründung des Urtheils war besonders hervorzuheben, daß die Art und Weise, durch welche das Verlangen nach einem Zeugniß seitens des Arbeiters geltend gemacht wird, vollständig gleichgültig ist.

Ungelegliche Entlassung veranlaßte die Wickelmacherin Franke den Cigarrenfabrikanten Deter auf Zahlung von 12 Mark Lohnentschädigung für zwei Wochen zu klagen. Letzterer wandte hiergegen ein, daß die Klägerin die Arbeit freiwillig verlassen habe. Da sie mit dem ihr übergebenen Rohmaterial nicht auskam, sei ihr vom Werkführer gesagt worden, wenn das nicht anders wird, würden sie beide nicht lange gute Freunde sein, worauf die Klägerin erwiderte, daß es nicht schlimm werden könnte. Die Folge dieser Bemerkung war die Aushandigung der Bücher u. s. w. an die Klägerin, so daß diese sofort die Arbeit verließ. Das Gewerbegericht konnte jedoch hierin keine freiwillige Arbeitsniederlegung erblicken und verurtheilte den Beklagten zur Zahlung der Entschädigung.

Untüchtigkeit in der Arbeit ist kein Grund zur sofortigen Entlassung. Diese Erfahrung machte der Fuhrwerksbesitzer Dehmel, der seinen Kutscher plötzlich entließ, weil er die Arbeit nicht verstand. Das Gewerbegericht entschied dahin, daß unter solchen Umständen eine sofortige Entlassung nicht gerechtfertigt sei, sondern dem Arbeitgeber nur zur Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses Anlaß geben könne.

Der Schneidergeselle Somitzky verlangte von dem Schneidermeister Knack Schadloshaltung wegen rechtswidriger Entlassung. Aus dem näheren Sachverhalt ging hervor, daß Kläger nicht vom Beklagten, sondern von dessen Ehefrau zur sofortigen Arbeitseinstellung gezwungen worden war, weshalb ihn das Gewerbegericht mit seiner Klage abwies. Indem er sich dies gefallen ließ, so nahm letzteres an, schien er mit seiner Entlassung einverstanden und geht in Folge dessen seines Anspruches auf eine Entschädigung verlustig.

## Aus den Nachbarprovinzen.

**Posen.** Kein Mord, Todtschlag, Raubanfall, keine rothen Hähne auf den Dächern der Feinsenden — ergo, ist auch keine Maifest der Socialdemokraten in Posen am 1. Mai gewesen; so räumt es allen Anzeichen in den Köpfen der bürgerlichen Zeitungsschreiber in Posen. Schwarmjagd hatte man auch reichlich zur Beobachtung kommt, aber selbst durch die Louve konnte man keine maifestenden Socialdemokraten wahrnehmen. Reporter und Polizisten mußten schließlich wohl Gelegenheit zur Staatsretzung am 1. Mai sich nicht geboren, ihren Tag wie alle anderen verbrachten. Ein Blatt meint zum Schluß trübselig: „Wahrscheinlich werden sich aber die Socialisten spät Abends noch irgendwo zusammengefunden haben.“ Schrecklich! Wo bleibt der Sozialist?

**Hawisch.** Am 1. Mai, Abends 8 Uhr, fand im Vocal des Herrn Zed eine öffentliche Versammlung statt. Der Vocal war zu klein, um alle Besucher anzunehmen. Trotzdem die Versammlung gänzlich durch Plakat bekannt gemacht war. Wenigstens viererlei referirte über den 1. Mai und seine Bedeutung unter lebhaftem Beifall folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die Versammlung entsandend brüderlich Wünsche an die zur Befreiung der Sozialisten deut am 1. Mai verurtheilten Arbeiter der ganzen Welt. Die Sozialisten werden auf die Befreiung der Vorkämpfer der Arbeiterbewegung nicht zu lassen und unerschrocken zu kämpfen für die Befreiung der Arbeiter.

der socialistischen Produktionsweise, bei welcher die Produktionsmittel sich im Besitz der Allgemeinheit befinden.“ Mit einem Hoch auf die internationale völkervereinende revolutionäre Socialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. Mai.

**Heiraths-Ankündigungen.** 1. Bureauvorsteher Benno Schindler, jüd., Oderstraße 10, und Theresie Friedländer, Hohentlohestraße. — 2. Maurer Karl Plewa, kath., Schulstraße 14a, und Theresia Schubert, kath., Bafelstraße. — 3. Schornsteinfeger Fritz Schent, evang., Hirschstraße 49, und Maria Stephan, ev., Uferstr. 25. — Interimistischer Schulmann Karl Baumgarten, ev., Hannover, und Bertha Bauer, ev., Hermannstr. 34.

**Geschließungen.** 1. Photograph Alfred Walter, kath., mit Hedwig Michalke, kath., hier. — Arbeiter Gustav Schmiade, ev., mit Auguste Jörchel, ev., hier. — 2. Arbeiter Julius Seierle, kath., mit Clara Kluge, kath., hier. — Haushälter Ferdinand Böchel, kath., mit Anna Winkler, ev., hier. — Bierkutscher Karl Fikner, kath., mit Auguste Peter, kath., hier. — Bäcker August Standke, ev., mit Bertha Kubell, ev., hier. — Steinmetz August Müller, ev., mit Bertha Bauer, ev., hier. — Kaufmann Hermann Binajsch, jüd., zu Posen, mit Bertha Oliven, jüd., hier. — 3. Kutscher August Palm, kath., zu Rankau, mit Franziska Gehl, kath., hier. — Arbeiter Paul Deutschmann, kath., mit Martha Steiner, kath., hier. — Landwirth Josef Gawron, kathol., zu Ober-Frauenwaldau, mit Hedwig Maschinski, kath., hier. — Schneider Robert Blech, ev., mit Anna Hillebrand, ev., hier.

**Geburten.** 1. Hausdiener Albert Hauenschild, ev., 1. — Arbeiter Alfred Müdiger, ev., 1. — Bälgetreter Carl Kubisa, ev., 1. — Glasermeister Siegmund Ruß, jüd., 1. — Cigarrenmacher Alfred Langner, evang., 1. — Maurer Friedrich Felle, ev., 1. — 2. Drechsler Max Schirm, evg., 1. — Schuhmacher Johann Stebida, kath., 1. — Generalagent Paul Scholz, ev., 1. — Locomotivheizer Carl Köppler, ev., 1. — Arbeiter Max Weigt, kath., 1. — Kutscher Ernst Schiege, ev., 1. — Examirter Locomotivheizer Carl Zirpel, ev., 1. — Maurer Robert Sprecher, ev., 1. — Buchhalter Friedrich Guhr, evang., 1. — Tapezierer und Decorateur Robert Schliebs, kath., 1. — Arbeiter Hermann Fichte, ev., 1. — Arbeiter Friedrich Rieger, ev., 1. — Kutscher August Weigensberg, ev., 1. — Kutscher Josef Haase, kath., 1. — Korfenschnneider Wilhelm Mathies, ev., 1. — Schuhmann Hermann Böder, ev., 1. — Schmied Heinrich Baug, ev., 1. — Arbeiter August Hilber, kath., 1. — Früherer Gutsbesitzer August Beher, kath., 1. — Werksführer August Bernel, ev., Zwillinge (Söhne). — Straßenbahn-Kutscher Robert Bartsch, kath., 1. — Bädermeister Adolf Schönfeld, ev., 1. — Regierungs-Baumeister Georg Büttner, ev., 1. — Haushälter Franz Richter, kath., 1. — Maurer Josef Alder, kath., 1. — Vorhofslocher Rudolf Dahn, ev., 1.

**Todesfälle.** 1. Früherer Executor Anton May, 54 J. — Schneidergeselle Josef Wittmer, 32 J. — Arbeiterfrau Marie Bengs, geb. Trech, 44 J. — Gepädträgerwitwe Auguste Kemmer, geb. Markert, 46 Jahre. — Magistrats-Bureau-Hilfsarbeiter Paul Blafel, 22 J. — Tischlergeselle Carl Wopolka, 71 J. — Uhrmachergehilfe Theodor Kazubski, 21 J. — Kutscherwitwe Susanna Dalbrecht, geb. Wieweger, 84 J. — Zimmermannsfrau Marie Kobs, geb. Jagusch, 50 J. — Barbierwitwe Elisa Sidt, geb. Wanderer, 32 J. — Arbeiterfrau Caroline Horn, geb. Krauß, 58 J. — Kellner Ernst Schilt, 43 J. — Früherer Comptoirist Julius Fuhrmann, 42 J. — Arbeiter August Böhm, 36 Jahre. — Gertrud, F. des Maschinenputzers Carl Ruppert, 2 Jahre. — Elfrieda, F. des Fleischermeisters Julius Rother, 2 Mon. — Schriftfeger Richard Tösch, 43 J. — Weichensteller August Weinert, 61 J. — Luise, F. des Schmieds August Steinert, 3 Mon. — Alexander, S. des Schauspielers Paul Frödel, 4 Mon. — Kaufmann Ottomar Franz, 39 J. — Arthur, S. des Schneidermeisters Emanuel Görlich, 3 Monate. — Carl, S. des Arbeiters Gottlieb Gafford, 4 J. — Otto, S. des Zeugnißschmieds Julius Walz, 2 Mon. — Lucia, F. des Schneiders Albert Fiedka, 1 Jahr. — Hedwig, F. des Hilfsgerichtsdieners August Hahn, 10 Tage. — 2. Arbeiterwitwe Rosina Häner, geb. Fleischer, 72 J. — Paul, S. des Sattlers und Tapezierers Richard Anders, 7 Jahre. — Arbeiter Josef Bahr, 34 Jahre. — Malerwitwe Rosalie Militzki, geb. Niesenburg, 73 J. — Max, S. des Bahnmeisters-Apiranten Max Schneiderei, 7 Mon. — Marie, F. des Arbeiters Albert Kula, 2 Mon. — Steueranfängerfrau Franziska Pohl, geb. Parode, 40 J. — Conrad, S. des Bädermeisters Carl Herrmann, 5 Mon. — Früherer Tischler Carl Baumberger, 71 J. — Alfred, S. des Arbeiter Josefs Kretschmer, 1 J. — Bureauangestellte Bertha Becker, geb. Friedrich, 60 J. — Arbeiter Carl Weinhöld, 51 J. — Arthur, S. des Arbeiters Hermann Mamlich, 3 J. 9 Mon. — Elisabeth, Tochter des Arbeiters Friedrich Freiberger, 5 Mon. — Paul, S. des Vorstands August Hartig, 5 Mon. — Martha, F. des Arbeiters Ad. H Vater, 7 Mon. — Tischlerfrau Henriette Bregott, geborene Rehan, 52 J. — 3. Elisabeth, F. des Arbeiter Sebastian Guntzsch, 5 Mon. — Helene, F. des Maurers Carl Jänich, 2 Mon. — Handelsmann Peter Buch, 65 J. — Kutscher General Ignaz Wiskowetz, aus Kalisch 61 J. — Schuhmacher Paul Frischen, 32 J.

## Briefkasten.

Stimmich. Besten Dank.

## Briefkasten der Expedition.

Für den Partisondienst ein: G. W. 100 Mk. aus dem kleinen Landwirths Keller (Westen) 100 Mk. 100 Mk.

Nr 200 1 Mark zur Mailzeit.



